Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 75 · Montag, 30. März 1942 · 90. Jahrgang

Wieder 16 Schiffe mit 110 600 BRT

St. Nazaire bestätigt den endgültigen Verlust des Kontinents für England

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt erzielten deutsche Unterseeboote neue große Erfolge. Sie versenkten im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 000 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

In der Nähe der Küste der Vereinigten Staaten versenkte das unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Carlo Fecia di Cossato fahrende U-Boot, wie der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag meldet, weitere 4 Handelsdampfer mit zusammen 20 000 BRT. Damit erhöht sich der von dem U-Boot auf seiner gegenwärtigen Feindfahrt versenkte Schiffsraum auf 32 000 BRT. Die Gesamttonnage des von Ende Januar bis heute längs der amerikanischen Atlantikküste versenkten Schiffsraumes stieg damit auf 114 000 BRT.

Zu dieser Sondermeldung wird von OKW noch mitgeteilt: Besonders hervorzuheben ist die große Zahl und Tonnage der versenkten Tanker, die fast ausschließlich vor der amerikanischen Küste vernichtet worden sind. Dies hat eine weitere erhebliche Verschärfung der ohnehin schon beträchtlichen Tankernappheit der Vereinigten Staaten zur Folge. Durch diese erneuten Tankerversenkungen ist die Versorgung der Industriezentren im Nordosten der Vereinigten Staaten, die durch den Tankerverkehr aus den Ölhäfen gspeist wird, wiederum schwer getroffen worden. Seit dem erstmaligen Auftreten deutscher U-Boote vor den Küsten Nordamerikas hat sich damit bei der Bekämpfung der amerikanischen und britischen Versorgungsschiffahrt die Gesamtversenkungsziffer in den verschiedenen Seegebieten im Atlantik auf fast 1,3 Millionen BRT und die Zahl der versenkten Tanker auf 73 erhöht.

*

as. Wenn Winston Churchill gehofft hatte, mit der Landungsaktion an der französischen Atlantikküste irgendwo in Europa Eindruck machen zu können, so zeigt ein Blick in die europäische Presse, daß England prestigemäßig eine ebenso schwere Niederlage erlitten hat, wie auf militärischem Gebiet. Man bezeichnet allgemein die so kläglich gescheiterte englische Aktion als einen neuen Beweis für die Uneinnehmbarkeit des europäischen Kontinents und sieht in diesem ganzen Manöver nur ein dramatisches Beispiel dafür, wie sehr sich heute schon Churchill nach den Wünschen und Befehlen seiner bolschewistischen Verbündeten richten muß. Weil Stalin durch seinen Botschafter Maisky eine stärkere Aktivität der Engländer forderte, startete Churchill dieses Unternehmen, das man deshalb auch mit Recht als englische Maisky-Offensive kennzeichnet, wie jenseits des Atlantik auf die Ermahnungen Litwinow-Finkelsteins Herr Roosevelt den Befehl gab, alles zu tun, um die Hilfe für die Sowjets zu beschleunigen.

Der Londoner Nachrichtendienst bereitet die Engländer darauf vor, daß man keine großen Hoffnungen an die Aktion von St. Nazaire knüpfen dürfe. Er sagt nicht, von der Errichtung einer zweiten Front zu sprechen, sondern er meint: „Es mag sein, daß diesmal der sichtbare Erfolg geringer ist, aber der Mut, mit dem dieser Angriff durchgeführt wurde, wird allgemein befriedigen. Der Angriff hat vor allem das Ziel erreicht, den Deutschen zu zeigen, daß ihre Küstenlinie von Norwegen bis zum Golf von Biscaya angegriffen wird." Das ist wirklich ein bescheidenes Ziel. Wir wußten aber auch ohnehin, daß wir im Krieg und nicht im Frieden leben und eben deswegen haben wir ja diese ganze Küstenlinie sehr stark ausgebaut. St. Nazaire hat den Engländern nun in der Praxis gezeigt, daß wir auf der Wacht sind und daß Operationen in dem Stil des Vorstoßes auf Zeebrügge im ersten Weltkriege heute genau so mit schweren Verlusten für die Engländer scheitern, wie damals. Wo auch die Engländer immer solche Versuche wiederholen mögen, wenn ihnen nach den Verlusten von St. Nazaire die Lust nicht überhaupt vergangen sein sollte, sie werden überall die gleichen Erfahrungen machen. Die deutsche Atlantikfront ist überall wach und bereit. Der Kontinent ist für England endgültig verloren.

Ein militärischer Sachverständiger des englischen Nachrichtendienstes versucht den Briten die sehr bittere Pille von St. Nazaire etwas zu versüßen. Er meinte zwar einleitend, daß England noch weit davon entfernt sei, die allgemeine Seeherrschaft, die es im vergangenen Jahre inne hatte, wiederherzustellen. Er sehe auch nur wenige Anzeichen dafür, daß diese Seeherrschaft wieder errungen werden könnte. Aber, so fuhr er dann fort, unter den in der letzten Woche eingegangenen Marineberichten seien sehr viele Meldungen gewesen, die ermutigend wirkten. Es ist klar, daß dieser Sachverständige auch den „Angriff auf den deutschen U-Boot-Stützpunkt in St. Nazaire" zu diesen Meldungen rechnet, da er ein Zeichen des offensiven Geistes sei. Wir wissen wirklich nicht, welches eigentlich die „ermutigenden Nachrichten" für die Engländer in der letzten Woche gewesen sein sollen. Oder ermutigt es etwa diesen Sachverständigen, daß die deutschen U-Boote wiederum im Nordatlantik und an der amerikanischen Küste der britischen und USamerikanischen Schiffahrt schwerste Schläge versetzten und 16 Handelsschiffe mit 110600 BRT. auf den Grund des Meeres schickten? Worte, die der Erste Lord der Admiralität, Alexander, über die englischen Schiffsraumnöte sprach, lassen recht deutlich erkennen, welche Sorge den Engländern diese Schläge gegen ihre Versorgungsschiffahrt machen. „Die britische Marine", so erklärte Alexander am Samstag in einer Rede, „macht eine Zeit großer Schwierigkeiten, großer Belastungen und ungeheurer Anstrengungen durch. Ich bin noch nicht einmal sicher, daß sich die große Öffentlichkeit trotz der Berichte, die Verluste in den entferntesten Ozeanen meldeten, ganz über die große Gefahr klar ist, in der wir zur Zeit schweben." Das klingt nicht gerade sehr ermutigend, sondern ist ein dringender Appell an das englische Volk, den Ernst der Schiffsverluste nicht zu verkennen.

Ermutigt es die Engländer nun vielleicht, daß sie ihren wichtigsten Stützpunkt im Golf von Bengalen, die Andamanen-Inseln, verloren, oder ermutigt es sie, daß im Mittelmeer ein Geleitzug für Malta vollkommen zerschlagen wurde, wozu sich noch weitere Verluste im Mittelmeer gesellen? Auch die Tatsache, daß in Nordafrika in den Kämpfen der letzten Woche 54 britische Flugzeuge der Luftwaffe der Achsenmächte zum Opfer fielen, ist eigentlich für die Engländer genau so wenig ermutigend, wie die ebenfalls unbestreitbare Tatsache, daß die deutsch-italienischen Verbände den sich ostwärts Mersuba zurückziehenden Briten auf den Fersen blieben und ihnen schwere Verluste zufügten. Ermutigt es die Engländer, daß auch in der vergangenen Woche alle bolschewistischen Angriffe unter sehr hohen blutigen und starken Materialverlusten für die Sowjets abgeschlagen wurden, wobei außer etwa 150 Panzern zahlreiche Geschütze und andere Waffen vernichtet und erbeutet wurden und wobei die sowjetische Luftwaffe nicht weniger als 160 Flugzeuge verlor. Ihre Verluste belaufen sich damit insgesamt für die Zeit vom 1. Januar bis 24. März auf 2295 Flugzeuge, während in der gleichen Zeit die deutschen Verluste an der Ostfront 223 Flugzeuge betrugen. Deutlicher läßt sich die deutsche Luftüberlegenheit im Osten nicht beweisen. Wäre die Lage nicht für die Sowjets so aussichtslos, so würde ja auch Stalin nicht so dringend immer wieder nach Hilfe rufen und die Engländer hätten sich dann auch ihre Maisky-Offensive mit den schweren Verlusten von St. Nazaire sparen können.

Generalfeldmarschall Milch 50 Jahre

Generalfeldmarschall Erhard Milch, Generalinspekteur der Luftwaffe, der als Generalluftzeugmeister an der Spitze der gesamten Luftrüstung des Reiches steht, begeht am 30. März seinen 50. Geburtstag. (Weltbild.)

Warum so nervös?

Von Walter Ahmus

Die Presse unserer Gegner gebärdet sich wieder einmal sehr nervös und aufgeregt. Die ersten Strahlen der Frühlingssonne haben sie völlig aus dem Konzept gebracht und obwohl dem Winter zunächst einmal die große Schneeschmelze folgt, die namentlich im Osten die Wege auf Wochen ungangbar macht, so setzt doch schon wieder das große Rätselraten ein: wo wird Hitler angreifen? Wenn diese Frage jetzt so oft gestellt wird, so zeigt das, daß im Lager unserer Gegner niemand mehr den im Winter so gern verkündeten Unsinn glaubt, daß die sowjetischen Angriffe Hitlers Pläne durchkreuzt und die deutsche Armee derart geschwächt hätten, daß sie zu einer Offensive nicht in der Lage sei. Im Gegenteil, die Pläne, die man erörtert und die angeblich auf unserem Programm stehen sollen, machen uns alle Ehre, denn einige Tausend Kilometer spielen dabei weder zu Wasser noch zu Lande eine Rolle. Man sieht also, daß man uns wirklich allerlei zutraut. Dieses ängstliche Rätselraten unserer Gegner setzt uns nun eigentlich in Erstaunen, denn selbst wenn wir einmal ganz von all den sowjetischen „Siegesmeldungen" absehen, an die nun nicht einmal die Amerikaner und Engländer glauben, so hören wir doch immer wieder von Herrn Churchill und den anderen sogenannten Staatsmännern der Gegenseite daß die Lage der „Alliierten" ganz ausgezeichnet sei. Wir hören, daß man sowohl in England wie in den USA. Waffen in Hülle und Fülle herstellt, man beweist uns mit langen Zahlenreihen, daß uns die Demokratien überlegen sind, man spricht von der Ausbildung neuer Truppen für alle möglichen Zwecke in England, von bevorstehenden Offensiven in Ostasien usw. Offenbar glaubt man diesen ganzen Schwindel doch wohl selbst nicht, denn sonst könnte man ja kommenden Dingen mit weitaus mehr Ruhe entgegensehen, ja, wenn diese Nachrichten alle stimmen würden, dann müßte es gerade umgekehrt sein, dann müßten wir uns die Frage vorlegen, wo denn nun Herr Churchill oder Herr Roosevelt seine Offensive starten wird. (Die Maisky-Offensive bei St. Nazaire kann doch wohl nicht als der Weisheit letzter Schluß angesprochen werden.)

Tatsächlich aber liegen die Dinge doch so, daß die Sowjets mit allen ihren Winterangriffen auch nicht den geringsten Erfolg erzielten. Noch immer setzen sie für die Angriffe fort und wenn dabei auch in der letzten Woche der Schwerpunkt auf der Halbinsel Kertsch, wie überhaupt auf dem südlichen Frontabschnitt lag, so zeigt das doch, daß man gerade hier ganz besonders mit deutschen Plänen glaubt rechnen zu können. Auch diese sturen Angriffe sind also ein Ausfluß der Nervosität und der Verzweiflung. Die sehr hohen Verluste, die die Sowjets auch jetzt wieder bei ihrem vergeblichen Anrennen erlitten, machen es begreiflich, daß die Sowjets immer wieder nach der englischen und der amerikanischen Hilfe rufen. Die bolschewistischen Botschafter in Washington und in London haben aus Moskau den Auftrag, die sehr ehrenwerten Verbündeten immer wieder darauf hinzuweisen, daß Moskau mit allen schönen Plänen für das Jahr 1943 nicht gedient ist, daß Moskau sich nicht auf den General Zeit verlassen kann, sondern, daß es schleunigst Material erhalten muß.

Das ist eine Forderung, die man in Washington wie in London gleich unerfreulich findet. Einmal besitzt man nämlich gar nicht das Material, nach dem Stalin schreit, aber selbst wenn man es besäße, so wüßte man nicht, wie man es den Sowjets zukommen lassen sollte. Der Tonnagemangel macht sich auf der Gegenseite immer stärker spürbar. Schon muß man eingestehen, daß die Schlacht im Atlantik, die man richtiger als die Schlacht um die Schiffstonnage bezeichnen sollte, sich gegen England gewandt habe. Die Schiffsverluste reißen, wovon die gestrige Sondermeldung erst wieder einen sprechenden Beweis gab, nicht ab und da erfahrungsgemäß beim Längerwerden der Tage die Erfolgsziffern der U-Boote steigen, so sind die Aussichten für die Engländer und Amerikaner wirklich sehr trübe. Dabei verspürt man die Folgen dieses U-Bootkrieges, wie amerikanische Zeitungen zugeben müssen, schon heute in den USA. Es kann auch nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß viele der englischen Klagen über ungenügende Produktion und über ungenügende Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten lediglich auf das Arbeiten unserer U-Boote und der gegen die englische Versorgungsschiffahrt eingesetzten Luftwaffe zurückzuführen sind. Man kann nämlich nicht regelmäßig produ-

Ministerpräsident Filoff über den Weg Bulgariens

„Unser Schicksal unlöslich mit dem unserer großen Verbündeten verknüpft"

Sofia, 29. März. Wie die amtliche bulgarische Nachrichtenagentur Bulga meldet, hielt beim Abschluß der dritten ordentlichen Sitzung des Parlaments Ministerpräsident Filoff am Samstag eine Rede, in welcher er die feste Überzeugung zum Ausdruck brachte, daß die Achsenmächte und ihre Verbündeten den Endsieg erringen werden. Filoff erklärte u. a.: „Der Weg Bulgariens ist endgültig festgelegt, sein Schicksal sei unlöslich mit dem Schicksal seiner großen Verbündeten verknüpft. Der Erfolg und der Fortschritt Bulgariens sei undenkbar ohne den Rahmen dieser neuen europäischen Gemeinschaft, die heute mit so gewaltigen Anstrengungen auf allen Schlachtfeldern im Interesse aller europäischen Völker und im Interesse einer neueren und gerechteren Ordnung Europas geschaffen werde. Die erste Bedingung zur Errichtung dieser neuen Ordnung sehe die Vernichtung des Bolschewismus vor, der zu allen Zeiten die größte Gefahr für Europa und seine Zivilisation bedeutet habe. Bulgarien stehe im Kampf, der sich um das Schicksal Europas abspiele, nicht gleichgültig gegenüber. In Bulgarien habe jeder die klare Überzeugung, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes vollständig vom Ergebnis dieses Kampfes abhänge. Der Ministerpräsident gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das bulgarische Volk immer bereit sein werde, so wie es auch in der Vergangenheit immer bereit gewesen ist, alle Anstrengungen zu machen und alle Opfer zu bringen, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten, indem es im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten seinen Verbündeten jede Unterstützung zuteil werden lasse. Das bulgarische Volk sei auch heute als gesundes Element einer geschaffenen Ordnung und Macht wachsam auf seinem Platz.

Ministerpräsident Filoff erinnerte dann daran, daß Bulgariens Verbündete noch bedeutend größere Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen und er behauptete, daß ohne die Unterstützung und die Freundschaft, besonders des edlen deutschen Volkes, sich die Einigung Bulgariens niemals verwirklichen würde. „Wir befinden uns heute im Kriegszustand, daher haben wir die Pflicht, uns alle alarmbereit zu halten, damit wir immer auf unserem Posten und immer bereit sind, allen Möglichkeiten gegenüber Front zu machen, um mit allen Mitteln die Interessen unseres Volkes und unseres Landes zu verteidigen." — Es sei Bulgariens oberste Pflicht, in diesem Augenblick seine Moral so hoch wie möglich zu halten und alle schöpferischen Kräfte des Volkes zu entfalten, um vor allen anderen die Produktion bis aufs äußerste zu erhöhen. Abschließend betonte Filoff, daß das gesamte bulgarische Volk einig hinter seinem König stehe, der mit seinem Empfinden und mit Weisheit das Schicksal des Volkes auf eine noch glänzendere und glücklichere Zukunft hinlenke.

Bulgariens Staatsjugendführer bei Axmann

Berlin, 29. März. Auf Einladung des Reichsjugendführers Artur Axmann weilt zur Zeit der Führer der bulgarischen Staatsjugendorganisation Brannik, Dr. Kletschkov, in Berlin.

Erfolge japanischer U-Boote im Indischen Ozean

Von den Besatzungen indischer Fischerboote herzlich begrüßt

Tokio, 28. März. Einem Bericht der Agentur Domei zufolge ist der britische Tanker „Spondilus" (7402 BRT.) im Indischen Ozean gesunken, nachdem er von einem japanischen U-Boot torpediert worden war. Über die Aktivität japanischer U-Boote im Indischen Ozean liegen in Tokio nunmehr die ersten Berichte vor.

So schildert der Marineberichterstatter der Zeitung „Kokumin Schimbun" die Tätigkeit eines U-Bootes im Gebiet von Ceylon und entlang der Ostküste Vorderindiens. Nach langem Suchen, so beginnt der Bericht, haben wir endlich einen großen feindlichen Geleitzug mit mehreren fetten Brocken entdeckt. Durch das Telestop wird festgestellt, daß es sich um einen Frachtdampfer von etwa 20 000 BRT., vier Schiffe von etwa 10 000 BRT und mehrere kleinere Einheiten handelte, die zu beiden Seiten von je einem Zerstörer geschützt wurden. Wir pirschen uns an den größten Brocken heran und schicken aus nächster Entfernung einen Torpedo ab. Schon bald darauf kündigt uns eine schwere Detonation an, daß der Torpedo getroffen hat. Wir tauchen schnell, und schon kann man über uns die Maschinen eines feindlichen Zerstörers hören. Er wirft Wasserbomben. Als wir uns noch mehr der Küste nähern begegnen uns annähernd 20 Fischerboote mit indischen Fischern, mit denen wir herzliche Grüße austauschen. Sie winken uns zu, als ob es alltäglich wäre, daß ein japanisches U-Boot an ihren Ufern kreuzt. Man könnte glauben, daß man sich mitten im Frieden befindet.

Wenige Tage später, so führt der Berichterstatter fort, entdecken wir einen Öltanker von 10 000 BRT. Wir tauchen sofort und feuern einen Torpedo ab. Der Tanker wird zwar getroffen, doch sinkt er nur ganz langsam. So sind wir gezwungen, ihn schnell zu vernichten. Doch ein Torpedo ist uns hierfür zu kostbar. Wir tauchen daher auf und erledigen den Tanker durch wohlgezieltes Artilleriefeuer. Inzwischen ist die Sonne untergegangen und mit ihr das feindliche Tankschiff. Wir aber starten zu neuen Operationen an Indiens Küste.

zieren, wenn die Zufuhren, auf die man nun einmal angewiesen ist, nur unregelmäßig eingehen, weil eben ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Rohstoffe gar nicht ihr Ziel erreichen, sondern auf dem Grund des Meeres verrotten. Es hilft den Engländern auch gar nicht, wenn sie unterirdische Fabriken bauen, auf die sie sehr stolz sind, auch diese Fabriken können nur dann arbeiten, wenn sie ihre Rohstoffe erhalten. Werften können nur arbeiten, wenn sie ihre Rohstoffe erhalten. So gliedern sich die Operationen unserer U-Boote, ganz gleich nun, ob sie den für Malta oder Nordafrika bestimmten Nachschub fassen oder den Engländern und Amerikanern die Rohstoffzufuhr nicht unwesentlich verringern, in den großen Plan ein. Die Schlacht um die Schiffstonnage ist nicht eine Schlacht für sich, sie muß vielmehr immer im großen Zusammenhang gesehen werden.

Diese Erfolge in der Schlacht um die Schiffstonnage führen nun aber auch dazu, daß unsere Gegner genötigt werden, immer stärkere Kräfte für die Sicherung ihrer Geleitzüge einzusetzen. Diese Kräfte aber fehlen ihnen für andere Operationen. Die Aussichten, einmal verlorene wichtige taktrategische Positionen wieder zu erobern, werden damit immer geringer. Vielleicht kennzeichnet nichts so sehr den Wandel der Dinge, wie die Entwicklung im Indischen Ozean. In den militärischen Handbüchern Englands wurde der Indische Ozean ganz allgemein als fast britische See angesprochen, wobei dann nachdrücklich auf die Bedeutung der freien Verkehrswege zwischen Indien Australien verwiesen wurde. Heute haben die Japaner bereits Stützpunkte im Golf von Bengalen inne, Stützpunkte, die, wie sie selbst betonen, einem gegen die Kehle Indiens gezückten Dolch gleichkommen. Nimmt man hinzu, daß die japanischen Operationen auch in Burma fortschreiten und daß sich die Japaner weiter gegen Australien vorarbeiten, so ergibt das alles zusammengenommen eine für die Demokratien trostlose Lage. Churchill dürfte dabei recht gut wissen, warum er auf Ablehnung des Antrages, eine Untersuchungskommission für Singapur zu schaffen, drängte, denn der Grund für alle diese schweren Niederlagen, die eine alte Welt gegen die aufstrebenden neuen Kräfte erleidet, liegt in dem verbrecherischen Leichtsinn, mit dem Roosevelt und Churchill auf den Krieg in Ostasien zusteuerten.

Die Gesamtlage macht es also durchaus verständlich, wenn man heute im Lager unserer Gegner überaus nervös ist und mit Bangen der weiteren Entwicklung entgegensieht.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Gottfried von Erdmannsdorff, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Albert Bieder, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Dibdens, Zugführer in einer Sturmgeschützbatterie.

Oberst Gottfried von Erdmannsdorff hatte Ende Januar im südlichen Abschnitt der Ostfront aus eigenem Entschluß mit nur schwachen Kräften den Durchbruch durch eine starke bolschewistische Stellung erzwungen. Trotz der starken Kälte und großer Ermüdung der Truppe durch die schweren vorangegangenen Kämpfe gelang der entscheidende Durchbruch dank der umsichtigen Führung des Obersten von Erdmannsdorff mit geringen eigenen Verlusten. Alle von den Bolschewisten geführten Gegenstöße scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner an der zähen Abwehr der deutschen Infanteristen. Oberst Gottfried von Erdmannsdorff wurde am 25. April 1893 als Sohn des Amtshauptmanns Heinrich von Erdmannsdorff in Kamenz (Sachsen) geboren.

Hauptmann Albert Bieder hat sich als Kommandant eines Schwerstützpunktes im Raum von Cholm bei der Abwehr zahlreicher starker Angriffe hervorragend bewährt. Durch seinen rücksichtslosen persönlichen Einsatz gelang es ihm, vorübergehend eingedrochene Bolschewisten im schneidigen Gegenstoß zu vernichten. Sein entschlossenes und tapferes Handeln war entscheidend für die Durchführung der Verteidigung des Abschnittes.

Leutnant Dibdens zeichnete sich bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum südlich des Ladogasees durch hervorragende Tapferkeit besonders aus. Als Zugführer in einer Sturmgeschützbatterie schoß er bisher im Dieselzug 57 Feindpanzer ab. Allein in der Zeit vom 28. Februar bis 11. März vernichtete er mit seinem Sturmgeschütz 12 52-Tonnen-Panzer, 4 32-Tonnen-Panzer, 4 Pak und einen schweren Panzer-Spähwagen.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Mohr

Berlin, 28. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr.

Kapitänleutnant Johann Mohr versenkte bisher als Kommandant eines Unterseebootes den britischen Kreuzer „Dunedin" und 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 103 405 BRT. Mohr ist ein vorzüglicher Kommandant, der bereits auf seiner ersten Feindfahrt an zwei schwierigen Gibraltar-Geleitzügen sein hervorragendes Können geseigt hat. Der kühne und geschickte Einsatz des Bootes, sowie die Beherrschung der jeweiligen Lage haben Kapitänleutnant Mohr auf seinen Feindfahrten diese außerordentlichen Erfolge eingebracht.

Ritterkreuzträger Reinecke gefallen

Berlin, 29. März. **Im Kampf gegen den Bolschewismus wurde Ritterkreuzträger Rudi Reinecke im Nahkampf so schwer verwundet, daß er seinen Verwundungen erlegen ist.**

Ein hervorragend tapferes und an Heldentaten reiches Soldatenleben hat damit seinen Abschluß gefunden im opferbereiten Einsatz für die Freiheit und Größe des Deutschen Reiches. Die Verleihung des Ritterkreuzes durch den Führer und damit die äußere Anerkennung seines heldenmütigen Kampfes gegen den Bolschewismus hat Oberleutnant Reinecke nicht mehr erlebt. Bei einem späteren Einsatz im harten Kampf von Haus zu Haus, wurde er an der Spitze seiner Kompanie tödlich verwundet.

Seinen Infanteristen stets ein leuchtendes Vorbild an Schneid und Draufgängertum wird Oberleutnant Reinecke in ihren Herzen und Taten weiterleben.

Zerstörerangriff auf Feindgeleitzug vor Murmansk

18 000-BRT.-Transporter mit Panzerwagen und Munition versenkt — Torpedotreffer auf britischem Kreuzer

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Donezgebiet wurden ostwärts Charkow heftige Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und dabei neun Panzer vernichtet.

Auch an der übrigen Ostfront scheiterten bei wiedereinsetzendem Frost erneut feindliche Angriffe in schweren für den Gegner verlustreichen Kämpfen.

Artillerie des Heeres beschoß kriegswichtige Ziele in Leningrad und Kronstadt mit guter Wirkung. Explosionen und anhaltende Brände wurden beobachtet.

Finnische Luftstreitkräfte vernichteten an der Karelischen Front am 28. März mehrere feindliche Kolonnen und schossen in Luftkämpfen 27 sowjetische Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge militärische Ziele im Stadtkern von Moskau, ferner an der oberen Wolga und ostwärts Bologoje wirksam mit Bomben schweren Kalibers. Volltreffer verursachten unter anderem in Rüstungsanlagen große Brände.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 BRT., darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

Deutsche Zerstörer griffen den nach Murmansk bestimmten feindlichen Geleitzug an, der laut Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 29. 3. bereits Ziel deutscher Luftangriffe gewesen war. Sie versenkten durch Artillerie- und Torpedotreffer einen großen Transporter von 18 000 BRT., der mit einer Ladung von Panzerwagen und Munition von New York unterwegs war. Die überlebenden dieses Dampfers sowie die eines von der Luftwaffe versenkten Dampfers wurden an Bord genommen. Nach Hellwerden kam es zu einem Seegefecht mit starken überlegenen feindlichen Sicherungsstreitkräften, die aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Auf einem britischen Kreuzer der Städte-Klasse wurde ein Torpedotreffer erzielt, dessen Wirkung im Schneesturm nicht beobachtet werden konnte. In schwerem Gefecht ging ein deutscher Zerstörer verloren. Ein großer Teil seiner Besatzung wurde von anderen deutschen Zerstörern gerettet, nachdem diese im Artilleriegefecht eine feindliche Zerstörergruppe abgedrängt hatten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtruppätigkeit.

Vor der französischen Westküste versenkte am 28. März ein Kampfflugzeug ein weiteres britisches Schnellboot.

Bei dem im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten britischen Luftangriff auf Lübeck wurden in erster Linie die Wohnviertel der Stadt getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte stärkere Verluste.

Bei Anflügen einzelner britischer Bomber in der letzten Nacht in das holländische Küstengebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Erfolgen gegen die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Ites besonders ausgezeichnet.

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Halbinsel Kertsch zerschlugen deutsche Kampfflugzeuge feindliche Panzeransammlungen. Bei Luftangriffen auf das Hafengebiet von Noworossijsk wurden Bombentreffer auf zwei Handelsschiffe sowie in Eisenbahnanlagen erzielt.

Im Donezgebiet wiesen deutsche und rumänische Truppen an einzelnen Stellen starke feindliche Angriffe ab.

Auch an verschiedenen Abschnitten der übrigen Ostfront setzte der Gegner seine erfolglosen Angriffe fort. In den harten Abwehrkämpfen wurden dem Feind wieder hohe blutige Verluste zugefügt.

Im Seegebiet des Nordkap beschädigte die Luftwaffe einen Zerstörer und vier Handelsschiffe eines stark gesicherten Geleitzuges durch Bombenwurf. Der Hafen von Murmansk wurde bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

In Nordafrika beiderseitige Spähtruppätigkeit. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Festung und den Hafen von Tobruk sowie gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager.

Auf Malta wurde vor allem die Staatswerft von La Valetta bombardiert.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus einem feindlichen Verband sieben Bombenflugzeuge ab. Westlich St. Nazaire versenkten Kampfflugzeuge bei Tage im Tiefangriff ein britisches Schnellboot.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im norddeutschen Küstengebiet an, vor allem die Stadt Lübeck. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 12 der angreifenden Bomber ab.

Britische Hetzpropaganda gründlich blamiert

Reuter muß Lügen über deutsche Truppenzusammenziehungen an der türkischen Grenze dementieren

wt. Der bulgarische Rundfunk zitierte am Sonntag einen Artikel der Sofioter Zeitung „Slovo", in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß gewisse ausländische Agenten das freundschaftliche Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei zu trüben suchen. Die Bemühungen, Zwietracht zu säen, seien jedoch erfolglos. „Die Freundschaft zwischen der Türkei und Bulgarien bleibt", so heißt es in dem Artikel, „jetzt wie in der Vergangenheit die gleiche, da es keine schwebenden Fragen zwischen den beiden Ländern gibt. Sowohl Bulgarien als die Türkei haben den rechten Weg gewählt und sind entschlossen, ihn nicht aufzugeben." Damit erteilt Sofia eine unmißverständliche Antwort an die britische Hetzpropaganda, die in den vergangenen Tagen eine Panikpsychose in der Türkei auszulösen suchte. Bemühungen, die ebenso lächerlich, wie gewissenlos sind und der Absicht Churchills entspringen, den Krieg immer weiter auszudehnen. Am 27. März meldete die schwedische Zeitung „Aftonbladet", daß in London Alarmnachrichten über Bulgarien durchsickerten. Truppen sollten sich auf dem Marsch gegen die türkische Grenze befinden. „Bulgarische Divisionen bewegen sich", so wußte das Stockholmer Blatt aus der englischen Hauptstadt zu berichten, „nach Süden. Die Türkei bereitet sich auf alle Möglichkeiten vor und hat starke Armeeverbände an der europäischen Grenze zusammengezogen. Es stehen bereits bulgarische Divisionen marschbereit im Maritza-Tal." Am 21. März berichtete „Erchange Telegraph": „In Bulgarien finden bedeutsame deutsche Truppenansammlungen statt, wie durch zahlreiche Berichte erhärtet wird." Am 27. März meldete Associated Preß aus Jerusalem: „In gut unterrichteten bulgarischen Kreisen sagt man, daß sämtliche deutsche Truppen, die auf dem Balkan verfügbar sind, in Bulgarien zusammengezogen werden." Selbst der Geschäftsträger der britischen Gesandtschaft in Tschungking wollte, wie United-Preß am 23. März bekanntgab, wissen, daß die Türkei mit einer Invasion rechne. Nachdem die Londoner Lügenakrobaten wieder einmal tüchtig Staub aufgewirbelt hatten, macht Reuter einen hundertprozentigen Rückzug und stellt kleinlaut fest: „Die Information, wonach deutsche und bulgarische Truppen an der türkischen Grenze konzentriert sein sollen, haben keinerlei Bestätigung erfahren. Im Gegenteil, man glaubt in türkischen Militärkreisen, daß die Bulgaren nur sechs Divisionen an der Grenze stehen haben, gegen zwölf Divisionen vor sechs Monaten. Damit ist der ganze Schwindel wieder einmal erledigt und Churchill und seine Lügenregisseure gründlich blamiert.

Ausdruck der militärischen Unfähigkeit Englands

Die europäische Presse zu dem jämmerlichen Abenteuer von St. Nazaire

wt. Der Angriff britischer Streitkräfte auf St. Nazaire war für die amerikanische Presse eine willkommene Gelegenheit, ihre Aussagen mit ganzseitigen Schlagzeilen zu schmücken. Endlich eine Offensive der Alliierten! Die Berichte über das mißglückte Abenteuer waren jedoch sehr dürftig und die Neugier der Amerikaner wurde mit dem Hinweis, daß englische Meldungen noch nicht vorlägen, abgespeist. Auf alle Fälle war man bereits sehr freigebig mit Vorschußlorbeeren und glaubte in dem Angriff auf St. Nazaire einen Beweis für die Stärke der Alliierten sehen zu können. Die Siegesmeldungen aus London ließen aber auf sich warten. Zuerst sprach man dort von einem „kleinen Handstreich". Weitere Berichte könnte man erst nach der Rückkehr der britischen Streitkräfte geben. Dann schwieg sich der englische Nachrichtendienst völlig aus. Die deutsche Meldung vom 28. März machte dem plutokratischen Optimismus ein schnelles Ende. Erst am Sonntag ließ sich Radio London wieder vernehmen und sprach lediglich die Hoffnung aus, daß das Unternehmen geglückt sein möge. Gleichzeitig wies man darauf hin, daß ein derartiger Handstreich nicht ohne Verluste ablaufen könne. In ehrliches deutsch übersetzt hieß das, daß das ganze Unternehmen unter großen Verlusten gescheitert war. In den Nachmittagsstunden des 29. März meldete Reuter dann, daß viele Männer, die am Sonntagmorgen nach dem Überfall auf St. Nazaire in einen britischen Hafen zurückkehrten, schwer verletzt, aber gut gelaunt und mit der geleisteten Arbeit zufrieden seien. Bei der Ausladung habe eine Musikkapelle die Nationalhymne gespielt. Damit hat also der ganze Angriff eine Beerdigung erster Klasse gefunden.

In der gesamten europäischen Presse vertritt man das britische St. Nazaire-Unternehmen als Ausdruck der militärischen Unfähigkeit Englands. Gleichzeitig sieht man darin einen Beweis für die Unterordnung Churchills unter den Willen der Bolschewistenhäuptlinge. Churchill habe mit dem Abenteuer von St. Nazaire, so schreibt „Regime Fascista" offenbar seinen guten Willen und den Widersinn der bolschewistischen und amerikanischen Forderungen nach der Schaffung einer zweiten Front auf dem Kontinent beweisen wollen. Die spanische Zeitung „Informationes" nennt das mißlungene Unternehmen eine „Maisky-Offensive", und schreibt dazu: „Die Engländer wollten es den Japanern nachmachen. Sie haben aber die Generalprobe so schlecht bestanden, daß die Deutschen nur den Versuch haben, daß sie derartige Versuche möglichst bald wiederholen." „Messagero" schreibt, die von Stalin, Litwinow und Maisky geforderte zweite Front habe nur wenige Minuten gedauert. Daß Churchill die Aktion überhaupt wagte, beweise, daß Englands herrschende Schicht vom König bis zum letzten Lord dem Befehl des Kremls gehorchen müsse. Militärisch zeige der Angriff auf St. Nazaire, so erklärt das rumänische Blatt „Curentul", daß England entweder nicht über die entsprechenden Mittel verfüge, um Aktionen größeren Stiles durchzuführen, oder daß es sich nicht ernsthaft für eine Entlastung der Bolschewisten engagieren wolle. Auf jeden Fall habe das jämmerliche Abenteuer den hohen Verteidigungszustand der französischen Atlantikküste bestätigt.

Am 1. April 1942, 20 Uhr:

Große öffentliche Versammlungen

in allen Stadtteilen von Groß-Wiesbaden unter der Devise:

„Wir wollen, wir müssen, wir werden siegen!"

Es sprechen im:

Paulinenschlößchen: Gauleiter und Reichsstatthalter Jakob Sprenger, Frankfurt a. M.;

Großer Saal Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße: Gauamtsleiter Holländer, Frankfurt a. M.;

Aula der Oberschule am Boseplatz: Pg. Klostermann, Alzey;

Freiherr-vom-Stein-Schule, W.-Biebrich: Stoßtruppredner Lampes, Mainz;

Saalbau „Zur Rose", W.-Bierstadt: Pg. Schnellrieder, Frankfurt a. M.;

Turnhalle, W.-Dotzheim: Gauamtsleiter Fuchs, Darmstadt;

Gambrinus, W.-Frauenstein: Pg. Dr. Korten, Frankfurt am Main-Zeilsheim;

Saalbau zum Kleinschmidt, W.-Igstadt: Pg. Steiner, Frankfurt a. M.;

Saalbau „Zur Rose", W.-Kloppenheim: Pg. Bartholomäus, Worms;

Zum Hirsch, W.-Rambach: Kreisleiter Pg. Jordan, Hanau;

Turnhalle, W.-Sonnenberg: Pg. Kuhn, Frankfurt am Main;

Turnhalle, W.-Schierstein: Kreisleiter Dr. Schilling, Darmstadt.

Sauckel Generalbevollmächtigter für Arbeitseinsatz

Mit umfassenden Vollmachten ausgestattet

Berlin, 28. März. Der Führer hat den Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Rahmen des Vierjahresplanes ernannt. In dieser Eigenschaft ist Reichsstatthalter Sauckel dem Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches unmittelbar unterstellt und hat von ihm zur Durchführung seiner Aufgaben umfassende Vollmachten erhalten.

Von unterrichteter Seite erfahren wir dazu noch folgendes: Der Auftrag des Generalbevollmächtigten erstreckt sich auf die Regelung des Einsatzes sämtlicher verfügbaren Arbeitskräfte, einschließlich der angeworbenen Ausländer und der Kriegsgefangenen, im besonderen in der Kriegs- und Ernährungswirtschaft, sowie auf die Mobilisierung aller noch unausgenutzten Arbeitskräfte.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Rahmen des Vierjahresplanes wird mit allen Wirtschaftsressorts, namentlich mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, der gleichzeitig Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes ist, aufs engste zusammenarbeiten. Die Ernennung des Gauleiters Sauckel erfolgte auch wegen der überragenden Bedeutung des Arbeitseinsatzes in den Rüstungsindustrien auf Wunsch des Reichsministers Speer.

Bei Durchführung seiner Aufgaben stehen dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die zuständigen Abteilungen 3 (Lohn) und 5 (Arbeitseinsatz) des Reichsarbeitsministeriums und dessen nachgeordnete Dienststellen — also namentlich die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter — zur Verfügung.

Im Zuge dieser Neuordnung geht die Tätigkeit der bisherigen Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz des Vierjahresplanes, die die Beschaffung und Verteilung von Arbeitskräften, sowie die Regelung der Arbeitsbedingungen auf den Generalbevollmächtigten über. Der Reichsmarschall hat dem Staatssekretär Dr. Syrup für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Geschäftsgruppe seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Ebenso hat der Reichsmarschall Ministerialdirektor Dr. Mansfeld seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Lektorat der Deutschen Akademie in Turin

Turin, 29. März. Das Lektorat der Deutschen Akademie wurde am Samstag in Gegenwart des deutschen Botschafters p. Mackensen, des Präfekten, des Hoheitsträgers der faschistischen Partei, des deutschen Konsuls in Turin, sowie sämtlicher Behörden und zahlreicher Vertreter des italienischen Geisteslebens seiner Bestimmung übergeben.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Vom Tag der Wehrmacht: Links: Ein Beutepanzer wird „gestürmt". Ein Sowjet-Beutepanzer von 62 Tonnen, der am „Tag der Wehrmacht" auf einem großen Berliner Platz aufgestellt war, wurde von der Jugend immer wieder erfolgreich „gestürmt". — **Rechts: Die WHW.-Sammelbüchse am MG.** Am „Tag der Wehrmacht" waren im besonderen die Kasernen das Ziel vieler Spender. Hier ein Schnappschuß aus der Fülle der Überraschungen: Spender am leichten MG. (Weltbild.)

St. Nazaire — ein Rückzug!

Von Kriegsberichter Franz Bretz

DNB. . . ., 28. März. Ein schöner, warmer Frühlingstag war zu Ende gegangen. St. Nazaire, die große Hafenstadt an der Loire an der bretonischen Küste, in der das Leben am ganzen Tage in tausendfältiger Form pulst, war zur Ruhe gegangen, und nur die Männer, die seit Jahr und Tag für Europa auf der Wacht stehen, standen auch in dieser Nacht bei ihren Geräten und Waffen, suchten Himmel und Horizont ab, wie sie es auch bisher getan haben. Leichte Bewölkung ist aufgezogen und mahnt zu um so größerer Wachsamkeit.

Wie stets in den letzten Nächten ist der Tommy auch heute wieder eingeflogen. In der Ferne hört man die warnenden Töne der Luftschutzsirene, dann Motorengeräusch, aber kein Schuß fällt. Keine Detonationen, aber es liegt etwas in der Luft. Im Schutze der Dunkelheit haben trotz unseres Abwehrfeuers sich in den ersten Stunden des Samstags englische Einheiten, insbesondere Motorkanonenboote, mit einem Zerstörer die Küste genähert. In Schlauchbooten erreichen mehrere Kommandos von Schottländern die Ufer, besetzen lautlos, da sie mit Schuhwerk versehen sind, das jedes Geräusch beim Auftreten vermeidet, die Ufer, andere, die folgen, Molen und Kais. So gelingt es ihnen tatsächlich, sich an einigen Stellen des Hafengebietes einzunisten. Aber in diesem Augenblick scheint schon die Hölle loszubrechen. Im gleißenden Licht der deutschen Scheinwerferbatterien ist der Feind bald ausgemacht und das vernichtende Abwehrfeuer zeigt bereits die ersten Lücken in die auf die Ziele zustrebenden Schiffe.

(Weltbild-Gliese.)

Wie loderne Fackeln stehen schon nach kurzer Zeit brennende Boote in der See. Es sind vornehmlich, wie die Engländer sie nennen, „Gunboats" mit zwei Geschützen kleineren Kalibers bestückt, deren Feuer aber gegen die schweren Brocken unserer Küstenbatterien nicht aufkommt.

Ein Zerstörer versucht zu entkommen, rammt sich aber schließlich fest. Binnen weniger Minuten wird er durch wohlgezielte Schüsse aus dem Heckgeschütz eines in unmittelbarer Nähe liegenden Schiffes erledigt. Unter Detonationen schlägt eine Feuersäule zum dunklen Himmel empor, und dann versinkt das Heck des Schiffes bis zur Kommandobrücke in den Fluten.

An einigen Stellen leisten die Engländer — es sind diesmal wirklich Engländer und keine Hilfsvölker — erbitterten Widerstand gegen die im Anmarsch befindlichen Einheiten. Aussichtslos!

Sie müssen den deutschen Matrosen und Infanteristen das Feld räumen. Der Weg zum Wasser ist abgeschnitten, also keine Rückkehr mehr möglich. So ziehen sie sich in die das Hafenviertel umgebenden Straßen zurück, wo sie aus den Wohnungen der französischen Zivilbevölkerung heraus mit Verbissenheit sich gegen ein Schicksal wehren, das ihnen keine Chance mehr gibt.

Mit einem Zug Infanteristen stoßen wir PK.-Männer vom Westen her in das Stadtinnere vor, das von seinen Bewohnern mittlerweile geräumt worden war. In der Straßenzeile, die zum Hafen führt, peitschen uns die ersten Schüsse entgegen. Haus um Haus muß systematisch durchgekämmt werden. Meist genügen ein paar Handgranaten, um den Gegner unschädlich zu machen. Unsere eigenen Verluste sind, da hier Spezialisten im Straßenkampf eingesetzt sind, gering.

Ab und zu kommt auch noch einer mit erhobenen Händen heraus, gefangen! Viele aber sehen den nächsten Morgen nicht mehr. Es sind durchweg junge, sportliche Gestalten, die erstmals Bekanntschaft mit deutschen Infanteristen zu machen gezwungen waren. Es ist ihnen sehr schlecht bekommen.

Die achte Morgenstunde findet uns im restlosen Besitz von Hafen und Stadt.

Wieder einmal hat das Schicksal, wie so oft schon in diesem Krieg entschieden. Tod, Verwundung, Gefangenschaft, Niederlage, Flucht, das ist der „reizende Krieg", den Churchill ihnen versprach und von dem sie immer noch träumen. Wie die Wirklichkeit aussieht, hat ihnen St. Nazaire gezeigt.

Die Bilanz im Falle St. Nazaire ist für London niederschmetternd. Es beruhigt uns aber, daß wenigstens einige Augenzeugen dieser Katastrophe die Themse erreicht haben, um ihrem Herrn und Meister einen authentischen Bericht von der Niederlage zu geben, die sich würdig an die englischen Taten von Andalsnes und Dünkirchen anschließt.

Die von der Heimat geschmiedeten Waffen entscheiden den Sieg

Gauleiter Sprenger sprach auf einer Großkundgebung in Limburg

Im Rahmen einer Versammlungsaktion der Partei stellte sich Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger mit einer hinreißenden Rede in einer überfüllten Versammlung in Limburg an die Spitze der im gesamten Kreisgebiet durchgeführten Versammlungen.

Zu Beginn seiner Rede stellte der Gauleiter die üblen Propagandamethoden unserer Gegner heraus. Alles Sinnen und Denken sei auf Bluff und Lüge abgestellt. Einst sei es England möglich gewesen, den Kampf des deutschen Volkes um seine Einheit für seine Zwecke auszunutzen und sich die besten Gebiete der Welt anzueignen. Heute haben auch unsere Feinde bereits erkannt, daß man mit dem ihnen eigenen Maulheldentum keinen Krieg führen, viel weniger noch gewinnen kann. Die Welt gehört denjenigen, die zu kämpfen verstehen, das sind Deutschland und seine Verbündeten.

Heilige Verpflichtung jedes Volksgenossen

Rücksichtslos rechnete der Gauleiter dann mit dem internationalen Judentum ab, dessen einziges Ziel Zersetzung und Unterdrückung der Völker ist, um damit den Nährboden für sein Schmarotzertum zu schaffen und dann eine hemmungslose Ausbeutung der betroffenen Völker vorzunehmen. Diese Gefahr hat der Führer rechtzeitig erkannt. Sie hat auch die übrigen europäischen Völker auf den Plan gerufen. Wenn sich heute England und Amerika mit den Zerstörern jeder Kultur, den Sowjets, zusammentun, so ist dies ein untrügliches Zeichen für die vollkommene Verjudung dieser Länder. Ein Paktieren mit dem Judentum bedeutet jedoch Untergang, und so ist das Schicksal dieser Länder bereits besiegelt.

Heute weiß jeder Volksgenosse, daß der von uns geführte Kampf auch sein eigenes persönliches Schicksal entscheidet. Deshalb wird er auch allen Versuchen unserer Gegner, das deutsche Volk seelisch und moralisch zu zersetzen, mit einer noch größeren Abwehrbereitschaft gegenübertreten. Die Waffen für unsere Truppen werden in der Heimat geschaffen. Jeder einzelne hat die heilige Verpflichtung, sein ganzes Können, seine ganze Arbeitskraft einzusetzen im Kampf um den Bestand unseres Volkes. Jede Lücke, die durch Einberufungen entstehe, müsse sofort wieder geschlossen werden. Das bedinge jedoch, daß jeder einzelne nach mehr zugreifen müsse als seither. Diese Belastungen müssen freudigen Herzens hingenommen werden in dem Bewußtsein, dem gesamten Volke zu dienen und darüber hinaus für unsere Soldaten die Voraussetzungen zum Sieg gegen die Weltfeinde zu schaffen.

Auf dem Lande müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die restlose Bestellung des letzten Feldstückes und somit die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Heute müssen wir noch alles, was zur Ernährung notwendig ist, dem eigenen Boden abringen. Bald wird jedoch der Zeitpunkt kommen, da wir die Ernte aus den weiten, von uns besetzten Gebieten im Osten verwerten können. Eine Arbeitsleistung wird hier allerdings vollbracht werden müssen, die fast an das Unmögliche grenzt. Daß es aber geschafft wird, dafür garantiert deutscher Organisationsgeist und der nicht zu übertreffende Arbeitswille des deutschen Volksgenossen. Bis dahin müsse aber durch die Bildung von Arbeitsgemeinschaften und durch freiwillige Erntehilfe dem Landvolk die Möglichkeit gegeben werden, die bisherigen Leistungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch noch zu steigern.

Der Gauleiter legte dann den Versammlungsteilnehmern die Gründe dar, die zur bevorstehenden Kürzung der Lebensmittelrationen geführt haben. Es sei selbstverständlich, daß eine verantwortungsbewußte Staatsführung eine derartige Maßnahme nur zum Wohle des Volksganzen ergreife. Mit den vorhandenen Vorräten muß nicht nur bis zur nächsten Ernte ausgekommen werden, sondern es müssen auch noch bestimmte Reserven vorhanden sein. Wenn trotzdem die Lebensmittelrationen in Deutschland weit höher liegen als in anderen Ländern, so ist es ein Beweis dafür, in welch weitgehendem Maße wir uns bereits von der Einfuhr unabhängig gemacht haben.

Es wird dafür Sorge getragen, daß eine gerechte Verteilung der Lebensmittel erfolgt; denn alle Vorräte sind für die Allgemeinheit und nicht für einen Kreis von Egoisten bestimmt. Es sind Maßnahmen ergriffen worden, die Wucherer und Hamsterer unter schwerste Strafen zu stellen. Auch mit dem leider noch stark verbreiteten Tauschhandel wird aufgeräumt werden. Bei der Sicherstellung der Ernährung geht es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Deshalb hat jeder Volksgenosse die Verpflichtung, mitzuhelfen, die Wucherer und Hamsterer unschädlich zu machen.

Das Vorbild des Führers

Aus der gemeinsamen Zusammenarbeit auf allen Gebieten wird der Geist entstehen, den wir in der Heimat der Front zur Verfügung stellen. Nur der Deutsche, der sich im Aufgabengebiet der Heimat bewährt, kann vor der Front bestehen. Für ihn gibt es nur einen Maßstab: Das Vorbild des Führers.

Mit den Worten: „Der Sieg wird unser sein um jeden Preis", schloß der Gauleiter seine immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen.

Männerchöre im Kurhaus

Der Männergesangverein „Eintracht" Mainz-Gonsenheim brachte im Verein mit dem Städtischen Kurorchester ein Konzert zu Gehör, das durchweg auf einen ernsten, ja schwermütigen Ton gestimmt war. Auf eine prunkvoll festliche Musik von Ottmar Gerster folgte Hans Wedigs „Meßsprüchen Gebet", eine Komposition für Chor und Orchester, die eines der ehrwürdigsten und ältesten Literaturdenkmäler Deutschlands als Unterlage verwertet. Der Tondichter wahrt den altertümlichen Kirchenstil dadurch, daß er die Chöre vielfach unisono setzt, gelegentlich aber auch eigenartige Harmonien wagt. Geheimnisvoll berührt besonders die über dem Orchester schwebende Flötenstimme. Der wuchtige Chor nimmt zum Schluß eine Wendung zum strahlenden Dur. Eine ganz ähnliche Stimmung atmet auch die „Hymne" nach E. M. Arndt von Hans Oscar Hiege, einem Mainzer Komponisten, der sich auch in Wiesbaden mit Erfolg wiederholt vernehmen ließ. Dem wuchtigen Einsatz der Trompete folgt zunächst der Bläserchor, zu dem die dunkle Färbung des Gesanges einen wirksamen Kontrast bildet. Das geheimnisvolle Halbdunkel, das um die Stimmen schwebt, wird fast noch undurchdringlicher bei den drei alten Volksliedern des gleichen Komponisten. Es handelt sich dabei um Bearbeitungen für Männerchor und Kammerorchester, die im wesentlichen den Stil der alten Madrigale wahren, ohne auf moderne Instrumentierung zu verzichten. Das galt besonders von dem „Nachtgruß" und seiner geisterhaft schwebenden Orchesterbegleitung. Die schwermütige Stimmung erreichte ihre Höhe bei dem bekannten: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht", das völlig den Charakter eines Nachtstückes annahm. Trotz einer gewissen Eintönigkeit verfehlten die Chöre ihre Wirkung auf das Publikum nicht, das den anwesenden Künstler durch lebhaften Beifall ehrte. Von Kurt Litzmann hörten wir noch eine Kantate „Vom Menschen" für Männerchor mit Blechbläsern und Pauken. Die Worte waren aus Claudius, Rilke und Klopstock gewählt. Während der Mittelsatz von schmerzlicher Resignation erfüllt ist, wirkt der Schluß versöhnend, steigert sich zum Choral und endet mit einem jubelnden Halleluja. Unter der umsichtigen Leitung von Kapellmeister Heinrich Schacker entwickelte der Chor eine sehr beachtliche Klangfülle und zeichnete sich durch eine geschmackvolle Schattierung und Phrasierung aus. Die Auffassung entsprach dem tiefen Ernst der vorgeführten Werke. Einen freundlichen Sonnenstrahl im Dunkel bedeutete das köstliche „Divertimento" op 67 für kleines Orchester von Paul Graener. Es zeigt bewußt eine altertümliche Patina, so gleich im ersten Satz, wo das idyllische Hauptthema von der Flöte angestimmt und dann von den anderen Holzbläsern fortgesponnen wird. Der dritte, getragene und sehr melodiöse Satz sowie das lebhafte Finale haben den gleichen gravitätisch strengen Stil. Das Städtische Kurorchester wußte alle filigranartigen Feinheiten dieser kammermusikartigen Komposition in entsprechender liebevoller Ausarbeitung durchzuführen.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Retter der Kinder und der Soldaten

Zum 25. Todestag Emil von Behrings

Am 31. März jährt sich zum 25. Male der Todestag Emil von Behrings. Man hat diesen übertragenden deutschen Arzt und Forscher oft den „Retter der Kinder" genannt, um mit diesem Worte seine gewaltigen Verdienste um die Bekämpfung der Diphtherie zu würdigen. Unter den schrecklichen Geißeln, die das Leben unserer Kinder, die Zukunft des Volkes bedrohen, ist die tückischste die Diphtherie. Sie ist seit mehr als 2000 Jahren neben Pest, Cholera und Blattern bekannt. Schon zur Zeit Homers wütete sie. Wahrscheinlich kam sie aus Ägypten und wurde von dort nach Griechenland verschleppt. Noch vor 50 Jahren fielen ihr in Deutschland allein jährlich 60 000 Menschen, vor allem Kinder, zum Opfer. Ratlos standen die Ärzte an den Betten der von Fieberschauern durchgüttelten Kinder und konnten der Seuche nicht Einhalt gebieten. Auch der Luftröhrenschnitt konnte nur einen Teil der Erkrankten vor dem Ersticken retten. Behring hat diesen Würgeengel der Kinder entwaffnet. Mit demselben Recht hat Behring aber auch den Beinamen „Retter der Soldaten" verdient, wenn man bedenkt, daß das Starrkrampf-Serum (Tetanus-Antitoxin) sowohl im ersten Weltkriege als auch in dem jetzigen ungezählte Soldatenleben erhalten hat. Zwar teilt Behring das Verdienst der Erfindung dieses Heilserums mit dem Japaner Kitasato, der in den 90er Jahren mit Behring zusammen im hygienischen Institut von Robert Koch in Berlin arbeitete. Doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Grundidee auch hier die Leistung Behrings ist.

Bekanntlich ist bei jeder Verwundung die Gefahr gegeben, daß mit Schmutz und Staub auch die Sporen des gefürchteten Starrkrampfbazillus in die Wunde gelangen. Die ersten Kriegsmonate 1914 haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, was die Soldaten erleiden müssen, die nicht gegen den Wundstarrkrampf geschützt sind. 75 v. H. der Erkrankten mußten ihr Leben lassen. Erst mit der systematischen Einführung des Behringschen Starrkrampf-Serums an allen deutschen Fronten des Weltkrieges stürzten die Erkrankungs- und Sterblichkeitskurven rapid. Im spanischen Bürgerkrieg 1937 gelang es sogar auf nationaler Seite erstmalig durch die Serumvorbeugung, den Wundstarrkrampf zum völligen Verschwinden zu bringen. Auch heute ist der Schutz des Verwundeten vor dem lebensgefährlichen Wundstarrkrampf eine absolute Selbstverständlichkeit.

Unter den zahlreichen Ehrungen, die Behring noch zu seinen Lebzeiten in fast allen Ländern der Erde zuteil geworden sind, war ihm eine die wertvollste: das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Band, das ihm am 15. Oktober 1915 auf Befehl des preußischen Königs verliehen wurde. Mit dieser Ehrung wurde von der damaligen deutschen Heeresführung vor der Weltöffentlichkeit die Bedeutung der Entdeckung des Tetanus-Serums für die Kriegführung gewürdigt. Der 61jährige Forscher fand an seinem Lebensabend durch diesen Dank seines Vaterlandes, an dessen Schicksal er tiefsten Anteil nahm, seine Lebensarbeit gekrönt. In unseren Tagen erkennen wir wieder in ihrer ganzen Tragweite die Bedeutung der Behringschen Leistungen, die sich nicht allein auf die Entdeckung des Diphtherie- und Tetanus-Serums beschränkten, sondern die auch zum Grundstein geworden sind, auf dem andere wichtige Erfindungen gemacht werden konnten. Ohne die von Behring eingeführte Serumtherapie würden wir z. B. heute nicht das Peritonitis-Serum besitzen, das angewandt wird, um Bauchfellentzündungen zu verhüten bzw. zu heilen. Daß der Verwundete heute auch gegen den sogenannten Gasbrand geschützt werden kann, der früher ebenfalls nach Verwundungen sehr häufig aufzutreten pflegte und ebenso gefährlich ist wie der Wundstarrkrampf, ist ebenfalls mit ein Verdienst der Behringschen Vorarbeiten. So zeigt sich, daß die Großtaten dieses deutschen Mannes, die schon im Frieden unübersehbares Leid verhütet haben, erst recht jetzt in der Kriegszeit der Menschheit zum Segen gereichen.

---

* **Die Wiesbadener Molly Reichmann** ist für die kommende Spielzeit an das Deutsche Theater in Den Haag verpflichtet.

Bei unseren Landsern zu Gast

Ganz Wiesbaden auf den Beinen - Sieg der Volksgemeinschaft - Glänzender Erfolg fürs KWHW.

Wie freuen wir uns, wenn Vater oder Sohn oder Bruder aus dem Felde auf Urlaub kommen, von ihren Eindrücken und Erlebnissen, von Kameradschaft und Soldaten-Alltag erzählen! Und wenn die zur Zeit zu Hause in Garnison liegenden Kameraden unserer Lieben zum Besuch in ihren Kasernen einladen, so findet diese Bitte ein vieltausend- und millionenfaches Echo. So war es am „Tag der Wehrmacht" in den beiden zurückliegenden Kriegsjahren, und so war es auch heuer wieder. Ganz Wiesbaden war auf den Beinen. Die Stadt schien wie ausgestorben. Schon vor 9 Uhr bewegten sich wahre Völkerwanderungen zu den Sol-

So gab jeder freudig

daten. Voran die Jugend und die Frauen, die sich diese einzige Gelegenheit des Jahres, den „Soldaten-Betrieb" aus nächster Nähe kennenzulernen, nicht entgehen lassen wollten. Und die alten Gedienten hatten wieder einen Anknüpfungspunkt, ihre vor Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse im Gespräch mit den jungen Kameraden zum besten zu geben. Der Zug Feldgrauer aber, der am Samstagabend mit den roten Sammelbüchsen im Koppelhaken durch die Stadt marschierte, demonstrierte wohl am sinnfälligsten die tiefere Bedeutung des „Tages der Wehrmacht": die Einheit zwischen Soldatentum und der im Kriegs-Winterhilfswerk verkörperten Volksgemeinschaft.

Wo sollte man hin? Die Wahl war nicht leicht. An Programmen und Plakaten, in denen jedem Geschmack — angefangen mit dem Nur-Sportsmann bis zu dem genießerischen Lukullus — Rechnung getragen wurde, hatte es in der vergangenen Woche wahrhaftig nicht gefehlt. Nun, wir beluchten das Biwak auf dem Luisenplatz, spazierten in diese und jene Truppenunterkunft, tranken hier Fleischbrühe, vertilgten dort unseren Schlag Erbsensuppe mit Wurst, guckten uns zwanzig Minuten militärische Vorführungen an, schrien bei einem Handballspiel fünfzehn Minuten wie besessen, feuerten den Favorit eines Boxkampfes mit begeisterten „Gib ihm!" an und ließen zur Nervenberuhigung fünfundzwanzig Minuten Kleinkunstbühne über uns ergehen.

Und wir sahen allerhand: nicht nur den Aufbau von Funkgeräten und Nachrichtenübermittlung, nicht nur die Bekämpfung von Panzerspähwagen durch Panzerabwehrgeschütze, nicht nur den Flugzeugbeschuß mit Maschinengewehren, nicht nur strammes Exerzieren und vieles Truppenmilitärisches mehr — auch die Heeresverwaltung zeigte, ohne jede Absicht, Proben ihrer umfassenden Leistungen. Wer denn die Bettlaken so blütenweiß wäscht, wollte eine junge Frau wissen. „Das geht über die Heeresstandortverwaltung, die mit einer oder mehreren Wäschereien Verträge abgeschlossen hat, so daß sich der einzelne Soldat um die Reinigung seiner Bettwäsche nicht zu kümmern braucht," wurde ihr erklärt. Und daß viele tausend Wiesbadener an diesem Sonntag von der Feldküche verpflegt werden konnten, ist schließlich auch ein — nicht zu knappes — Verdienst der Heeresverwaltung.

Mit sehr viel persönlichem Interesse und sehr viel Können hatten die einzelnen Einheiten ihre Unterkünfte für den zivilen Besuch ausgestattet. Wo ansonsten ein wohlbeleibter Spieß seines hohen Amtes walten mochte, entfaltete gestern eine intim dekorierte Bar mit Likör-, Wein- und Sektausschank ihre Reize. In Wein- und Bierhallen konnte man den von dem gutgewürzten Eintopf durstig gewordenen Gaumen nässen, in anheimelnden Sektnischen seinem kleinen Mädel allerhand ins Ohr flüstern, und im Zigeunerkeller fanden sich die Romantiker unter den „Durstigen" zu schäumendem Umtrunk. Zwischendurch kündigten Laut-

Dem schmeckt's

sprecher die verschiedenen Veranstaltungen an: Reiter in schmucken Uniformen zeigten ihre Künste, drei Meter lange Soldaten exerzierten, bis sie schließlich in ein Doppel zerfielen, Kasperletheater, Kinderreigen, Wurstschnappen, Sackhüpfen und Märchenfilme begeisterten unsere Jüngsten — kurz, jedes Alter und jeder Geschmack kamen auf ihre Rechnung. Nicht zu vergessen die für die Öffentlichkeit erstmals gebotene Gelegenheit, das neue Standortlazarett Wiesbaden zu besichtigen, das neben dem Eintopfessen mannigfache Unterhaltung bot.

Aber darin erschöpfte sich nicht der „Tag der Wehrmacht". Die vielen fleißigen Sammler und Sammlerinnen hatten im Nu ihre hübschen Abzeichen verkauft. Die Büchsen aber wurden deshalb nicht beiseite gestellt. Bis zum Abend lockten sie mit ihrem Geklapper die Einer, Fünfer und Zehner und größere Gaben aus den Westentaschen, und als dann der Tag ausgeklungen war und die Hornisten den Zapfenstreich geblasen hatten, konnten unsere Wiesbadener Soldaten wieder mal einen großen Sieg der Volksgemeinschaft als ihr Verdienst buchen. Kein Zweifel, daß das Ergebnis des diesjährigen „Tages der Wehrmacht" alle Erwartungen übertroffen hat.

Froher Sonntagvormittag im Residenz-Theater

Das Residenz-Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, ja, es mußten noch Stühle eingeschoben werden. Der Singchor einer Kompanie, die Männer vom Gaumusiktag XXV des NSD. und mittenimne die Künstler des gastgebenden Theaters wetteiferten miteinander. Schüre Müller-Hagen sprach Balladen von Max Bittrich und Börries Freiherr von Münchhausen. Rita van der Becht tanzte eine Gavotte, dann den Gänsemarsch. Ein zwar schon bekannter Viergesang über die Verdunkelung, von Künstlern des Residenz-Theaters dargebracht: „Die Nacht ist kühl und verdunkelt" zündete so, daß er wiederholt werden mußte. Und nun kam „Klein Sissy" mit ihren „kleinen Musikschauen": Ziehharmonika, Step und Xylophon, immer von der NSD.-Kapelle unter Leitung von Obertruppführer Bender begleitet. Ihr langes Stirnhaar blies oder schüttelte sie im Takt der Musik nach hinten, gleichsam ein Kopf-Step. Das parodierte Trio über Lili Marleen und vor allem Lilly Sedina mit ihren verschiedenen, gut gewürzten Sächelchen rissen zu besonders anhaltendem Beifall hin. Schütze Stief sang „O wie so trügerisch" und Arioso aus „Fedora". Am Flügel begleitete Kapellmeister Theo Bach, mit der Harmonika Funker Arthur Brüggemann.

Vorführungen in Biebrich

In Biebrich war die Kaserne das Ziel Tausender von Volksgenossen, jung und alt. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich dorthin. Den ersten Gruß entbot ihnen das Bardenpaar Philipp und Liesbeth Keim mit ihrer Drehorgel. Den Höhepunkt erreichte die Besucherzahl wohl um die Mittagsstunde, als der Eintopf ausgegeben wurde, über den nur eine Stimme des Lobes herrschte. Reges Interesse machte sich für die Box- und Fußballwettkämpfe und die Turnvorführungen geltend. Auf dem Kaserenhof fand eine Art Gibber Kerb mit Schießständen, Haut den Lukas, Ballwerfen usw. statt. Für die Jugend gabs Fahrten im Eselgespann, Sackhüpfen, Hahnenschlag, Schießen mit Platzpatronen; als Preise gabs Drops. Im vollbesetzten großen Saal wohnte man lustigen Varietevorstellungen bei oder hörte Vorträge eines Musik- und Gesang-Soldatenchores und einen Vortrag mit Farbphotos. In anderen Räumen ergötzte man sich an den Darbietungen eines Zauberkünstlers, vom Exerzieren der kleinsten Soldaten der Welt, oder besichtigte die Sammlung von Waffen. Überall herrschte in den Kasernenräumen und auf dem Hofe bis zum Abend regster Verkehr. Die Soldaten hatten alles getan, um durch launige Einfälle ihre Besucher zu unterhalten, so daß die Groschen locker saßen und das Ergebnis des Tages sicher ein überragendes ist. Die Abzeichen des „Tages der Wehrmacht" waren schon am Samstag größtenteils abgesetzt.

Die reinste Völkerwanderung nach Dotzheim

Zehntausende Volksgenossen machten sich am Vor- und Nachmittag auf den Weg, um unter „ihren Soldaten" den Tag der Wehrmacht gemeinsam zu begehen. Was die Einladungen der Soldaten ankündigten, wurde in den vorbildlichen Truppenunterkünften in die Tat umgesetzt. Vor allem war es naturgemäß

Auch die ehemaligen Kolonialkrieger waren dabei

das zünftige Eintopfgericht mit Einlage, das alt und jung vortrefflich mundete und die leckeren Brat- oder Bockwürstchen wurden auch nicht verachtet. Für Erwachsene und Kinder gab es eine Menge Unterhaltung jeder Art, angefangen von der Besichtigung der Unterkunftsräume, über Schau-, Schieß- und Wurfbuden, Kino- und Märchenfilmvorführungen bis zu der verschiedenartigen Kurzweil für die Kleinen. Man konnte bei den Vorführungen an Funk- Fernseh- und Fernschreibgeräten einen kleinen Einblick in das dienstliche Soldatenleben gewinnen. Künstlerische und artistische Vorführungen wechselten mit Boxkämpfen und anderen Darbietungen. Waren es hier die „Schlesischen Bierstuben", die die Besucher zur Erfrischung einluden, so konnte man bei einer anderen Einheit in den „Rheinischen Weinstuben" seinen Durst löschen. Daneben waren die Kaffeestuben ein besonderer Anziehungspunkt. Man startete schon am Samstag im vollbesetzten Saal des Turnerheims einen bunten Abend, der den „Fernsender Dotzheim" zum Inhalt hatte und drei Stunden Frohsinn bescherte. Am Sonntagabend konnte man sich dort wiederum bei anderer köstlicher Vortragsfolge vergnügen. Wurden schon die Abzeichen bei der Straßensammlung stark begehrt, so füllte sich in den Kasernen noch manche Sammelbüchse. Augenscheinlich ist aber durch das tatkräftige Mühen unserer sonntäglichen Gastgeber gerade im Stadtbezirk Wiesbaden-Dotzheim ein stattlicher Sammelbetrag dem Kriegswinterhilfswerk zugeflossen. Das Schönste aber war für Soldaten und alle Besucher der gastlichen Truppenunterkünfte das gemeinsame tiefe Erlebnis dieses Tages und die feste opfervolle Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Heimatfront.

Volksfest in Erbenheim

In Erbenheim hatt die Wehrmacht die Bevölkerung zum Eintopfessen in eine Gaststätte eingeladen. Rund 1200 Essen wurden ausgegeben. Suppe mit Würstchen, das eher eine Wurst war und Wasserwecke gab es auch. Da saßen die Kleinen und Kleinsten, noch von ihren Müttern gefüttert, neben dem Soldaten auf Urlaub, dem Erbhofbauern, dem Lehrer und dem Gendarmen. Mädchen vom DRK. und Soldaten schöpften die Suppe. Auf dem Hof der Werner-Mölders-Schule waren Buden aufgebaut. Zelte und Gewehrpyramiden kündigten militärische Vorführungen der Truppe an. Schießstände luden die Schießlustigen ein. 750 Mölders-Bilder, die auch teilweise als Schießpreise Verwendung fanden, waren innerhalb zweier Tage zugunsten des K.-WHW. verkauft. In einem Volksfest klang der „Tag der Wehrmacht" in Erbenheim aus.

Links: Auf dem Luisenplatz bei der Verlosung — Rechts: Auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße vor dem Tore des Heeres

(5 Photos, Tagblatt)

Soldaten als Sportler

Neben ihren zahlreichen sonstigen Veranstaltungen zum „Tag der Wehrmacht" stellten sich unsere Soldaten auch mit einer Reihe wohlgelungener sportlicher Darbietungen in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerks. Daß sich unter ihnen Rasensportler von wohlbekannten Namen befanden, Repräsentative und selbst Internationale, vielfach die Träger der Farben süddeutscher Spitzenvereine, erhöhte noch die Anziehung. Auch technisch und spielkulturell ließen derart die Begegnungen keinen Wunsch offen und sie fanden starken Besuch, doppelt erfreulich in Hinsicht auf den hohen Zweck.

Im Mittelpunkt der Fußballtreffen stand die bereits am Samstag ausgetragene große Begegnung

Luftwaffe — Heer 2:1 (1:0)

Ein glänzender Rahmen auf dem Platz an der Frankfurter Straße: über 2000 Zuschauer säumten das weite Rund und erlebten Fußballkunst in reifer Vollendung. In den Pausen konzertierte eine Wehrmachtkapelle mit flotten Weisen, Flugzeuge kreisten über dem Spielfeld. Bei den 22 Akteuren sah man im weißen Trikot der Luftwaffe vorwiegend Sportler aus der alten bayerischen Fußballhochburg Nürnberg-Fürth, die Elf im schwarzen Dreß des Heeres stützte sich vorwiegend auf Vertreter nordbadischer Spitzenvereine. Die Flieger mit Roßberg (1. FK. Nürnberg); Schneider (SV. Waldhof), Billmann (1. FK. Nürnberg); Kuhn (VfL. Neckarau), Schnitzer (SpVgg. Fürth), Günderoth (SV. Waldhof); Neugart (1. FK. Nürnberg), Federer, Bimsner (beide SpVgg. Fürth), Gebhardt (1. FK. Nürnberg), Fath (Wormatia Worms) hatten im ganzen ein leichtes Übergewicht durch größere Geschlossenheit der Mannschaft, sie zeigten auch das planvollere Stellungsspiel, den gefährlicheren wirksameren Angriff. Es gab bei ihnen kaum einen schwachen Punkt, stehen der starken Verteidigung gefiel besonders der schnelle Sturm mit den ausgezeichneten Flügelleuten. Die Heereself kann in der Aufstellung Remmert (ER. 98 Darmstadt); Schäfer (Mainz-Kostheim), Emberger (BR. Frankenthal); Sitzele (SV. Waldhof), Feth (BfR. Mannheim), Bernardi (KSG. Wiesbaden); Fix (KSG.), Uhlbach (SV. Waldhof), Momber (Borussia Neunkirchen), Erb (SV. Waldhof), Striebinger (TGG. Saargemünd), sie hatte in Torwart Remmert den überragenden Mann. Der ehemalige Frankfurter Rotweiß-Hüter war in glänzendster Form, machte eine Fülle von Gelegenheiten des Gegners unschädlich, und nicht zuletzt auf sein Konto kommt der knappe Ausgang. Eine schöne Partie lieferte ferner der Mannheimer Mittelläufer Feth, auch die beiden KSG.-Gastspieler Bernardi und Fix zeigten sich von guter Seite. Die beiden Waldhöfer Halbstürmer hatten gute, aber auch schwächere Momente, der als Schußkanone gerühmte Momber kam eigentlich erst gegen Ende in volle Fahrt. Schiedsrichter war Glaser (SpVgg. Nissa).

Einige Kampfbilder aus dem schnellen, packenden und hochstehenden, dabei vorbildlich fair ausgetragenen Treffen: Das Heer lag zuerst im Angriff, Momber war durchgekommen, aber schoß Roßberg in die Hand. Dann drehte bald die Luftwaffe auf, Federer schoß vorbei, Günderoth aus dem Hinterhalt jagte über den Kasten, ausgezeichnet wehrte Remmert einen von Fath hereingegebenen Eckball. Und wieder hielt Remmert einen schönen Flachschuß Faths, fing vor Bimsner und Federer aus nächster Nähe. Das Heer hatte eine gute Führungsgelegenheit als Fix durchgekommen flankte, doch der freistehende Striebinger traf im Ausrutschen neben das Ziel. Normals meisterte Remmert Schüsse von Neugart und Bimsner, der in 35. Minute war er nach einem Gedränge durch Bimsner blitzschnellen Einschuß zum ersten Male geschlagen. Den zweiten Akt eröffnete eine Reihe schöner Flankenläufe von Fath. Nach 0. Minute fiel das zweite Tor. Von der Mitte bedient, ließ Neugart aus vollem Lauf eine wuchtige 20-Meter-Bombe los, diebaarhaarscharf schräg ins Toreck traf. Wieder einmal hatte die Heeresel Pech, als eine genaue Flanke Striebingers hereinkam, Roßberg verfehlte im Fallen, den Ball hob Uhlbachs lösend über die Latte. Danach verlor der mit Faths weiter Flanke auf die Reise schickte Neugart. Bedrängt rettete Remmert vor dem Linksaußen ein dritter Erfolg der Luftwaffe schien bevorzustehen. Dann mußte sich die Heeresel stärker zu Wort. Uhlbachs Strafstoß nur zur Ecke gelenkt, Fix war durch, kam aber an dem herausstürzenden Roßberg nicht vorbei. Endlich zehn Minuten vor Schluß glückte der Ehrentreffer. Einen Handstrafstoß Uhlbachs schoß Momit, den Ball direkt aus der Luft nehmend, ins Ziel. Bei fabelhafter schönen Kombination Fix-Momber-Uhlbach konnte Roßberg das Leder eben noch über die Latte ablenken.

So wars beiden Handballern

Der Wiesbadener Meisterschaftsfavorit schlug auch diesen Angriff der Luftwaffe auf seine Vormachtstellung siegreich ab. Besonderen Anteil an dem Erfolg hat mit vier Treffern der neue Rechtsaußen, der lange Schäfer Verschnitzki, ein gefährlicher Linkswerfer; aber auch der rue Linksaußen Rausch und die neuen Kräfte in der Läuferreihe, Hildebrandt in der Mitte und Hoffmann rechts schon als eifrig von der HSG. Wiesbaden her bekannt, fügten sich ausreichend in die im übrigen altbewährte Mannschaft ein. Die Luftwaffe hatte lediglich im Sturm Faden auf halbrechts durch Scheiterkiesel, war aber selbst mit den Leistungen ihres Angriffs nicht zufrieden, wie dauernde, jedoch vergebliche Umstellung bewiesen, durch die sich insbesondere Lauz immer auf Außenschaft befand. Trotzdem wäre der Blauweißen um die Mitte der zweiten Hälfte beinahe eine Überraschung gelungen, als derjenige auf dem ungewohnt großen Platz sich etwas zu früh verausgabt hatte und bei 5:6 einmal vorübergehend in Bedrängnis raten war. Mit 2:5 waren die Seiten gewechselt worden; nachm Schemel bei 1:1 und 2:2 mit Freiwürfen Vorlagen von Wenmitzki ausgeglichen hatte, war es durch zwei weitere Erfolge von Verschnitzki und dazwischen einen von Stahl dahin gekommen. In zweiten Teil entschied die Luftwaffe mit 3:2 für sich. Schemel!) und Wieß hatten gegen Rausch zehn Minuten vor Schluß bis auf ein Tor aufgeholt, als Stahl Schwarzgeld doch noch zu dem eindrucksvolleren Ergebnis verhalf. — Brod war ein aufmerksamer Schiedsrichter.

Schwerer als am Samstagiel es am Sonntag auf eigenem Platz den Freudenbergern, sich behaupten, obwohl beide Mannschaften das Rückspiel in unveränderter Aufstellung bestritten und auch der Unparteiische der gleiche war. Auf dem etwas zu kleinen Spielfeld konnten sich die einzelnen Reihen nicht immer voll entfalten; was an Laufkraft gespart wurde, kam der Schußkraft zugute: es wurden noch einmal soviel Tore geschossen wie am Vortage. Dabei kam bei den Siegern diesmal vor allem der Innensturm Klee, Klotz, Stahl zum Zuge; bei den Unterlegenen taten sich Schemel und Bohtmann als Torschützen hervor. Ganz gegen ihre Gewohnheit waren die Schwarzgelben zunächst mit 0:3 ins Hintertreffen geraten. Über 1:4, 2:5 hatten sie bis zur Pause mit 4:6 den Unterschied gerade um ein Tor verbessert, da waren sie bald nach dem Wechsel schon wieder auf 6:9 zurückgeschlagen. In prächtigem Spurt holten sie aber dann auf 9:9 auf, gaben dem Gegner bei 10:9 zum ersten Male das Nachsehen und kämpften ihn schließlich noch mit zweifachem Abstand nieder.

Wiesbadener Nachrichten

— **Hören Sie im Laufe der Woche.** Im Reichsprogramm. Zu den großen Unterhaltungssendungen des Abends gehört Leipzigs bunte Folge „Für jeden etwas" am Montag von 20.20—22 Uhr. Es sind zu hören: Lizzi Waldmüller, Herbert Ernst Groh, Willy Schneider, Ilse Werner, Karl Schmitt-Walter, Franz Völker, Peter Anders, Caspar Cassado, Erna Sack und Georges Boulanger. — Eine stattliche Reihe bekannter Künstler hat wieder der „Bunte Samstagnachmittag" aufzuweisen. Es erscheinen: Tina Eilers, Elfie Mayerhofer, Lucie Englisch, Maria Beard, Michiko Tanaka, Victor de Kowa, Günther Lüders u. a. — Für Front und Heimat erklingt am Mittwoch von 20.20—21 Uhr der Melodienreigen mit Barnabas von Geczy und seinem Orchester. — Aus der Welt der Oper kommt die Nachmittagssendung am Dienstag von 16—17 Uhr mit Melodien aus „Oberon", „Rigoletto", „Figaros Hochzeit", der „Zauberflöte" und dem „Troubadour". — Das deutsch-italienische Austauschkonzert findet am Donnerstag von 14.15—14.45 Uhr statt. Werner Egk dirigiert eigene Werke. — Im Deutschlandsender gelangt unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch der dritte Akt des Bühnenweihfestspiels „Parsifal" von Richard Wagner am Freitag von 21—22 Uhr zur Aufführung. — Werke von Johannes Brahms bringt die Sendung „Musik großer Meister" am Dienstag von 20.45—21 Uhr, so das Konzert für Violine und Orchester in D-dur, Werk 77, und die Sinfonie Nr. 3 in F-dur, Werk 90. — „Achtung, aufgepaßt!" Operettenmelodien und tänzerische Musik mit ersten Orchestern und beliebten Solisten zum Wochenende am Samstag von 20.20—22 Uhr. — Kammermusik erklingt am Donnerstag von 18—18.30 Uhr. Es spielt das Quartetto di Roma das Streichquartett in e-moll von Verdi. — Am Freitag hören wir von 20.15—21 Uhr das Große Konzert, Werk 31, von Ludwig Spohr. — Aus der „Musik zur Dämmerstunde", die täglich um 17.10 Uhr im Doppelprogramm beginnt, seien folgende Sendungen hervorgehoben: Am Dienstag dirigiert Generalmusikdirektor Joseph Keilberth das Deutsche Philharmonische Orchester in Prag, das Werke von Mozart, Joh. Seb. Bach und Haydn aufführt. — Der Freitag bringt einen Ausschnitt aus der Jäätkämsfeier des Kittelschen Chors unter Leitung von Prof. Bruno Kittel. Das „Requiem" von Verdi hören wir auf einer Aufnahme mit den Solisten Tilla Briem, Margarete Klose, Jakob Sebel und Josef Greindl, dem Kittelschen Chor und dem Berliner Philharmonischen Orchester.

— **Das W. T." gratuliert.** Generaloberarzt Dr. med. Arimond in Wiesbaden, Parkstraße 12, während des Weltkrieges verdient als Truppen- und Divisionsarzt der 12. Reserve-Division, kann am 1. April d. J. den seltenen Ehrentag seines sechzigjährigen Militärdienstjubiläums begehen. — Die Eheleute Kurt Oehme und Frau, Sonnenberger Straße 24, feiern am 31. März 1942 das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Man rüstet zu Ostern.** Die Herrichtungsarbeiten in der Brunnenkolonnade, die man in diesen Tagen wieder eröffnet, sind im vollen Gange. Im Kurgarten haben bereits Stühle und Bänke den notwendigen frischen Anstrich erhalten.

— **Schwer gefallen.** Am Kaiser-Friedrich-Ring kam eine ältere Frau zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verdunkelung, heute, Montag: 20.58—6.37 Uhr

Unvergeßliche Melodie

Roman von J Marei Hoppe

23. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Lüsternheit sitzt ihr in den Augen, dem Trampel, dachte Barbara wütend und sah das Mädchen böse an.

„Ist er denn wenigstens schon verlobt, euer vielgepriesener neuer Doktor?"

„Na, na vielleicht doch. Die Leute reden vom Apothekergretel. Wo ich doch mal gedient habe, nicht? Na, die sagt nicht nein. Ist aber ein gutes Mädchen, und hat was am Bein."

„Das Gretel? Mein Gott, so ein Gänschen. Die machte noch in die Hosen, als ich hier zur Schule ging — da hätte er die richtige, so ein Unsinn."

Barbara ging wieder ins Haus zurück. „Ist das eine Art, einen Kaffeegast zu behandeln?" fragte die Dohm.

„Nein, aber ich habe mal schnell im Pferdestall nach der Henny geguckt, die schnauft immer noch so komisch. Ich, Harro, du könntest mal mitkommen, unsere alte Henny ist nicht in Ordnung, verstehst doch was von Pferden, nicht? Dein alter Kollege sieht immer die Tiere zuerst an, wenn man ihn ruft. Auf dem Lande verlangt man beides von einem Arzt."

„Gut", lachte Oetting, und man merkte ihm nicht an, daß er ich vielleicht auch geärgert hatte. Sie gingen nebeneinander über den Gutshof. Die alte Minka lief hinter ihnen her und machte zu unerforschlichen Zwecken Miau. Im Pferdestall war es dunkel, doch wenn man sich daran gewöhnt hatte, sah man ganz gut. Vor allem sah man, daß ein einziger Gaul darin stand. Alle Boxen leer, auch die von der Henny. — „Ich stelle fest, daß du logst, Barbara Hermann."

„Erraten. Aber heute morgen lag sie noch hier, bestimmt."

Aber Barbara war feuerrot im Gesicht geworden, Oetting lachte laut auf. Und weil sie plötzlich in so komischer Verlegenheit den Kopf zu ihm hob, nahm er sie tröstend in den Arm und gab ihr einen Kuß. Der landete etwas schief zwischen Mund und Nase, war aber unzweifelhaft ein Kuß.

„Das ist ehrenrühriges Verhalten", stammelte Barbara, um die Situation einigermaßen zu retten. Sie waren beide recht verblüfft und wie immer, wenn es um Gefühle ging, ratlos. Alles genau wie einst. Schlimm.

„Du kannst dich darauf bin zu scheiden lassen."

„Und dann?"

„Meinetwegen Hänschen heiraten. Das liebe süße Hänschen, der freut sich gewiß."

Das genügt, fühlte Barbara schmerzlich, das genügt, gerade das wollte er mir wohl zu verstehen geben. Ich höre . . . Alle Fröhlichkeit in ihr war wohl vorbei. Durch ein paar dumme Worte. Auch wie immer. Sie kamen wohl nie weiter. — „Ich kann dich doch nicht heiraten, Barbara Kathrin, das ginge doch wirklich nicht. Du würdest mir meine ganze bäuerliche Ruhe durcheinanderwirbeln, du bist so aufregend. Ein Nachmittag, wie dieser, und ich bin für die restliche Woche erschöpft."

„Ich habe auch nicht die Absicht, Herr Landarzt, ich würde auf die Dauer in diesem Kaff verrückt. Jeder guckt hinter einem her, jeder erzählt dem anderen, wie oft man am Tage geniest habe und um wieviel Uhr man letzten Sonntag zu Bett gegangen ist."

Wie Marianne, genau wie Marianne, dachte Oetting und glaubte jedes ihrer großen Worte. Diese beiden Frauen glichen sich wahrhaftig, bei längerer Bekanntschaft kam man dahinter. Man verliebte sich wohl doch immer in den gleichen Typ. Die kleine Apothekerstochter fand es gewiß herrlich, in der Stadt ihrer Väter zu leben und nachts um drei erst das Licht in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer zu löschen, damit alle Welt es sähe.

Sie schritten zurück. Der dunkle Pferdestall lag weit hinter ihnen, und der kleine Kuß war darin geblieben.

„Was macht denn ihre Hoheit Marianne? Wird sie nicht bald Bürgerin von Möllenstedt? Dein Haus am Markt wäre doch ein guter Rahmen für sie.

„Marianne hat meine Werbung abgelehnt."

Kleiner Seitenschuß, jucht du schon wieder?

„Obgleich sie jahrelang darauf gewartet hat?"

„Ach, andere Leute warten auch jahrelang auf etwas und werden plötzlich abtrünnig."

Nein, es war unmöglich, Frieden zu halten. Schnell ging sie zur Großmutter hinein. Aber die brauchte sie nicht. „Geh nur mit deinem Doktorfreund spazieren, Bärbelchen, er ist ein netter, gescheiter Mann."

„Ich danke, wir haben uns schon wieder so gestritten, daß mir die Lust dazu vergangen ist."

„Was sich liebt, das neckt sich", sagte die weise Großmama und schüttelte dann selbst den Kopf darüber. Sie wurde alt, wie hätte sie sonst so etwas sagen können!

„Ich hole das Hans Hilli morgen ab", sagte Oetting, „so gegen drei, hat frische Luft nötig. Darf ich nun um meinen Hund bitten?" — „O weh, hat Ihnen Bärbel so einen Köter aufgedrängt? Darin war sie von jeher groß. Sie beglückte die ganze Gegend mit unseren Hunden und Katzen, damit man nur kein Tier ertränke. Welchen hat du ihm denn ausersehen, Barbara?"

„Den dunkelbraunen mit den vielen Falten auf der Stirn. Ich fand, der sah ihm am ähnlichsten."

„Wem?" — „Na, deinem Doktor."

Die alte Dame tat entsetzt. Im Grunde fand sie diesen offenen Ton der Jugend herrlich. Aber man mußte die Autorität wahren. Sie hieß deshalb ein vorwurfsvolles „Aber, Barbara!" ertönen und war dann froh, als die beiden hinausgingen und sie herzhaft vor sich hinlachen konnte.

Das kleine dunkelrote Auto kam nicht um drei, sondern um vier. Eine ganze Stunde lang ging Barbara unten auf der Chaussee spazieren. Harro entschuldigte sich, es war eine Geburt dazwischen gekommen. Es würde wohl stimmen, an seinen Ausreden war von jeher etwas daran gewesen. Er war heute sehr sportlich angezogen, und auch Barbara trug ein rauhhaariges Kostüm. Unter der knappen Jacke saß eine rotgarnierte Bluse mit riesigen Pufferärmeln. Das hellrote Baskenmützchen klebte verwegen über dem rechten Auge und wurde von Harro sofort „das Leutnantsmützchen" genannt.

„Dort hinten am Wald machen wir Pause", erklärte er nach einer halben Stunde Fahrt. „Erstens muß Pips abgehalten werden, und zweitens will ich sonnenbaden."

„Pips? Ja um alle Welt, wo ist denn der?"

„Hinten im Notsitz liegt er in seinem Korb. Ich kann das arme Tier doch nicht zu Hause lassen. Da frißt er mir alle Teppiche auf und der Bartlings neue Kamelhaarpantoffeln. Mein Hörrohr hat er für einen Knochen gehalten, und meine Zimmerlinde benutzt er als Bäumchen. Mach einem Hund mal klar, daß Baum noch lange nicht Baum ist." — Barbara lachte herzlich auf. Wie gut das war. Dazu brauchte man eben Harro. Nun würden sie zusammen am Waldrand liegen. Vorsichtig steuerte Harro über die Rillen des Feldweges.

Die Sonne schien herrlich ermüdend und der kleine Hund troch um die beiden herum. Dann rollte er sich zwischen Barbara und Harro zusammen und schuf so eine warme, lebendige Verbindung von ihm zu ihr. Sie streichelten ihn beide, und ihre Hände berührten sich dabei. Sie redeten nun nichts, und das hatte sich von jeher als das beste bewiesen. Barbara starrte in die hohen Wipfel der Bäume und wünschte sich für den Augenblick nichts anderes — vielleicht noch einen Kuß.

(Fortsetzung folgt.)

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Dienstag, 31. März, 18 bis 21.15, St.-R. 19: „Don Juan". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Mtwoch, 30. März, 19.15 bis 21.15: „Wiederholte ich meine Frau". Lustspielson Paul von der Hurt. Pr. 1.1 bis 3.60. — Morgen Dienstag, 31. März, 19.15 bis 21.15: „Die zuliebe". Lustspiel in 3 Akten von K. Boeld. Pr. 1.10 bis 3.60.

Kurhaus. Dienstag, 31. März, 8.00 und 17 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala Groß-Varieté. Auf 850. Nur noch heute und morgen: „Variete der Nationen", die lohe Attitätenschau aus 7 Ländernaus Ungarn, Schweiz, Dänemark, Italien, Spanien, China und Deutschland. Ein für jeden Besuch unvergeßlicher Abend. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Scala-Kasse.

Scala Groß-Varieté. Auf 850. Vorzugsweise! Ab Mittwoch Spiel des bekannten Film- und Varietekomikers Fritz Sernos mit Gesellschaft, in der Burlesque: „Der Schrecken vom Gutshof". Dazu Lachschlager in allen Städten. Dazu 8 neue Variete-Attraktionen. Mittwoch, 15.30 Uhr und 19.30 Uhr Premiere dieses neuen Programms. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Variete. Heute die Erfüllung vielgehegter Wünsche: „Schwarze Rosen" mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey. Spielleitung: Paul Martin. Der ungewöhnlich packende Film vom Freiheitskampf des finnischen Volkes. Der Film der einzigartigen Besetzung, der überwältigenden dramatischen Handlung, und der glanzvollen, alles überstrahlenden Musik. Bühne: Geschwister Roage, Nachwuchs am Variete. Die neueste Wochenschau. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt! Anfangszeiten W. 15, 17, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater. Kirchgasse. Heute Montag Erstaufführung: „Der große König". Film der Nation. Ein Veit-Harlan-Film der Tobis mit Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Hans Nielsen. Buch und Regie: Veit Harlan. Der Feldherr und menschlich einsame Kämpfer Friedrich der Große steht im Mittelpunkt dieses großen Tobisfilmes von Veit Harlan, in dem das Schicksal einer Müllerstochter und eines tapferen Feldwebels im Siebenjährigen Krieg dramatisch geschildert wird und der ein großartiges Bild von dem wagemutig-kühnen Leben des großen Königs gibt. Die deutsche Wochenschau. Jugendl. zugelassen. Erstens u. Freitagten unzählig. Keine telefonischen Bestellungen. Vorverkauf ab 10.30—13 Uhr.

Ufa-Palast. Wieder tanzt und singt Marika Rökk! „Eine Nacht im Mai". Ein Film mit Willy Fritsch, Karl Schönböck, Mady Rahl. Spielleitung: Georg Jacoby. Auch in diesem heiteren Ufa-Film werden alle Freunde des Tanzes über die Kunst Marika Rökks in Begeisterung geraten. Wiederaufführung. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Straße, spielt ab heute Montag, 14.45, 17.10 und 19.30 Uhr den Carl-Ritter-Film der Ufa: „Robertus", mit Matthias Wiemann, Carsta Löck, Andrews Engelmann und als Kadetten: deutsche Jungen von heute aus dem gleichen Fleisch und Blut wie damals im Oktober 1760, im fünften Jahre des Siebenjährigen Krieges. Die Russen greifen Berlin an, während König Friedrich II. (der Alte Fritz) mit seiner Armee in Schlesien steht. Die neue Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Bitte beachten Sie, daß wir wieder 14.45 beginnen.

Apollo. Moritzstraße 6. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute Montag, letzter Tag: „. . . ob, diese Männer!" Das große Lustspiel mit Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Grethe Weiser, G. Alexander. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Apollo. Morgen Dienstag, 6. Ab Dienstag, nur 3 Tage: „Alles hört auf mein Kommando", mit Adele Sandrock, Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner, G. Alexander. Jugend hat Zutritt.

Capitol, am Kurhaus. Tel. 22266. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute Montag, letzter Tag: „Husaren heraus!", die entzückende Filmkomödie mit Ida Wüst, R. A. Roberts, Leo Slezak, Jupp Hussels, Maria Andergast. Nicht für Jugendliche.

Capitol, am Kurhaus. Voranzeige! Ab Dienstag: „Der Weg des Herzens", mit Magda Schneider, Willy Eichberger, Hilde von Stolz. Nicht für Jugendliche.

Astoria. Bleichstraße 30. Tel. 25637. Wo. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Heute Montag, letzter Tag: „Spähtrupp Hallgarten". Jugendliche zugelassen. Voranzeige! Ab Dienstag: Die Sünde der Rogelis Sandoz, der nach einem der meistgelesenen spanischen Romane — „Santa Rogelia" von Armando Palacio Valdes — entstand und das ergreifende Schicksal der Frau eines Sträflings behandelt.

Union-Theater. Rheinstraße 47. Jenny Jugo in dem heiteren Lustspielfilm: „Nanette" mit: Hans Söhnker, Albrecht Schönhals u. a. Anfang: Wo. 3.00, 5.10, 7.20, So. ab 1.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5: Willy Fritz, Heli Finkenzeller, Carola Höhn, Paul Hörbiger in „Konzertwalzer". Jugendl. haben Zutritt.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Sein Sohn".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Wir bitten zum Tanz".

Luna Theater. Schwalb. Str. 57: Nur einige Tage: Carl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck in „Der fühlende Strahl". Jugendl. haben Zutritt.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag. Gustl Huber u. Johannes Heesters in dem Bavaria-Film „Jenny und der Herr im Frack". Eine amüsante Kriminalkomödie um das geheimnisvolle Verschwinden einer der bestbarten Perlen der Welt! Spielleitung: Paul Martin. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr, So. 17 Uhr und 19.30 Uhr, Montag, 15 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags: Angela Bellocco mit ihren Sängern Gerti und Rudi. Wo.: 15.30 bis 18.30, 19 bis 22 Uhr. So. 15—18.30 und 19—22.

Fritz Seybold's „Gute Stube", Wörthstraße 18. Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel: Waldi Lenz, die beliebte Alleinunterhalterin. (Dreitage ist das Lokal geschlossen.)

SPORTKALENDER

Bezirksklasse. Bannmeisterschaft im Bezirk Kartreiten, morgen 10 Uhr, Paulinenschlächchen.

Werde Mitglied der NSV.

Heiraten

Selbstinserat. Witwe, 49 Jahre, vorn. verträgl. Art, hohes Einkommen, wünscht mit Herrn in ebenfalls guten Verhältn. zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Gef. Angeb. u. A 363 an T.-B.

Landwirt. Witw. 40 Jahre wünscht Mädel od. Wwe. zwecks Heirat kennen zu lern. Angeb. u. G 955 an Taubl.-Berl.

Tauschverkehr

Puppenwagen, gut erhalt. mod., neuen ein Dam.-Fahrrad z. tausch. gesucht. Ang. u. T 953 an T.-B.

Sportschuhe rotbr., Gr. 5, neuwert., gegen Größe 5½ bis 6 zu tauschen. Leitschriftenlost Mauritiusplatz. Montag zwischen 2 und 5 Uhr.

FAMILIENANZEIGEN

Gert Backeberg, Gerichtsreferendar und Oberleutnant, Gunhild Backeberg, geb. Franke, Vermählte, am 31. März 1942 in z. Wiesbaden, Hegellstraße 91. Trauung 16.30 Uhr in der Marktkirche.

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Josef Haber

Gefreiter in einem Inf.-Reg., im 37. Lebensjahr am 21. Febr. 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand.

In tiefem Leid: Frau **Amanda Haber**, geb. Liebig **und alle Angehörigen.**

Wiesbaden, den 28. März 1942. Feldstraße 8.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 1. April, vorm. 9 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche statt.

Hart und schwer traf uns die erschütternde, unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter einziger Sohn, mein sonniger geliebter Bruder, unser Neffe und Vetter

Heinz-Günther Einhorn

Obgefr. in einer Panzerj.-Komp., Inh. des EK. II u. Verw.-Abz. am 12. März 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter v. 21 Jahren den Heldentod fand, nachdem er den Westfeldzug auf überstanden hatte. Sein sehnlichster Wunsch auf ein Wiedersehen wurde ihm nicht erfüllt.

In stiefer Trauer: **Heinz Einhorn und Frau**, Maria geb. Heudorf, **Ria Einhorn**

Wiesbaden, den 27. März 1942. Adolfsallee 14.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Frau

Luise Wüst Wwe.

geb. Klarmann

im Alter von 75 Jahren am 28. März 1942 zu sich zu rufen. Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

In stiller Trauer: **Familie Gustav Wüst, Familie Otto Hartmann u. Frau**, Lina geb. Wüst, **Familie Peter Wüst, Familie Albert Wüst** z. Z. im Felde, **nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden, den 30. März 1942. Goebenstraße 30

Die Beerdigung findet Mittwoch, 1. April, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Herr

Adolf Horsch

Landesinspektor

im 67. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelmine Horsch**, geb. Reim, **Marianne Elfriede von Blumenstein**, geb. Horsch, **Ernst-Dieter von Blumenstein.**

Wiesbaden, den 30. März 1942. Lorelenring 12.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Heute verschied nach langem Leiden im festen Glauben an ihren Gott meine liebe Frau, unsere über alles geliebte gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Elisabeth Michel

geb. Sommer

im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen **Wilhelm Michel Wwe., Hans Wilhelm Michel u. Frau**, Lina geb. Gerner, **Hugo Wagner u. Frau**, Lucie geb. Michel, **und Enkelkinder Ingeborg u. Hilde**

Wiesbaden, den 28. März 1942. Blücherstraße 29

Die Einäscherung ist am Dienstag, 31. März, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof.

Wir haben geheiratet: **Kurt Schneider, Gerda Schneider**, geb. Baier, Wiesbaden (Albrechtstraße 40), den 31. März 1942.

Wir haben geheiratet: **Walter Schiller**, Uffz. der Luftwaffe, **Heidi Schiller**, geb. Reinhardt, Wiesbaden, Goethestraße 19. 2. April 1942

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Seifert

geb. Wintermeyer

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Seifert**

W.-Dotzheim, den 28. März 1942. Luisenstraße 5.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 1. April, 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. — Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Am 28. März 1942 ist unsere liebe, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Sophie Frickler

nach einem arbeitsreichen, inhaltvollen Leben still und friedlich entschlafen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen und Freunde der Verstorbenen: **Franz Frickler u. Frau**, Marie Luise geb. Woeß, **und Kind Frithiof, Heinrich Frickler und Frau**, Lotte geb. Hartmann, **und Kind Lore**

Wiesbaden, Rüdesheimer (Ts.), Kassel.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. April, vorm. 10.15 Uhr, vom Portal des Nordfriedhofes aus statt. — Kranz- u. Blumenspenden sind im Bestattungsinstitut Lamberti, Schwalbacher Straße 67, abzugeben.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht unsere liebe treusorgende Mutter, Frau

Elisabeth Pfrang Wwe.

geb. Biebricher

im Alter von 65 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Kinder und alle Angehörigen

Wiesbaden, Moritzstraße 43.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 1. April 1942, nachmittags 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Am 27. März 1942 entschlief sanft mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegervater, unser Bruder u. Schwager, Herr

Hermann Gossens

Kurhaus-Hausmeister i. R.

versehen mit den Tröstungen seiner Kirche im Alter von 77 Jahren. Er hat sein Leben restlos erfüllt.

In tiefer Trauer: **Familie Gossens**

Wiesbaden, den 28. März 1942. Waltmühlstraße 49

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumen und letztes Geleit ihre Anteilnahme bewiesen.

Margret v. Roëll
Ernst-Achim v. Roëll

Wiesbaden, den 28. März 1942. Walmart Str. 8.

Danksagung.

Anläßlich der schweren Erkrankung und des Ablebens meiner lieben Schwester u. Tante, Frau Anna Albrecht, Direktorswitwe, sprechen wir auf diesem Wege allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen, unseren innigsten Dank aus.

Dem Wunsch der Verstorbenen entsprechend, wird die Asche dem Familiengrab in Aschersleben beigesetzt.

Gustav Schenk, Paul Albrecht

Göttingen, Regensburg, im März 1942.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die guten Wünsche, die vielen Blumen und Aufmerksamkeiten zur Geburt unseres Sohnes Reinhard Cristian auch im Namen meines Mannes, **Gretel Wicher**, geb. Becker, **Christian Wicher**, Kriegsverwaltungsinspekt., z. Z. im Felde. - Wiesb.-Sonnenberg, Eichenwaldstraße 64

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater und Schwiegervater, mein lieber Bruder, unser Vetter, Schwager, Onkel und Großonkel,

Heinrich Wassem

von seinem langen schweren Leiden im Alter von 82 Jahren erlöst.

Im Namen aller Angehörigen: **Frau Katharina Wassem**, geb. Reinhardt

Wiesbaden (Südfriedhof), Bingen, Ulrichstein, Düsseldorf, Essen, Köln, Gießen, Hüls i. W., Bieber bei Frankf.-M., 27. März 1942.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 31. März, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sowie für die schönen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir innigsten Dank.

Johann Schub u. Frau, geb. Mazeiner, **und Angehörige**

Wiesbaden, den 27. März 1942. Saalgasse 24/26.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes sage ich hierdurch, zugleich im Namen aller Angehörigen, innigsten Dank.

Berta Zwicke, geb. Stock

Wiesbaden, im März 1942. Steubenstraße 11, 1.

Danksagung.

Die überaus große Teilnahme beim Heldentode meines Sohnes Werner Buß, Reiter in einem Kav.-Reg., zeigte mir, welcher Beliebtheit er sich in seinem jungen Leben schon erfreute. Es war mir ein Trost und hilft mir die Schwere des Verlustes tragen.

Frau Friedel Buß Wwe.

Wiesbaden, Albrechtstraße 15, 2.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres lieben ungerratenen Sohnes Hubert Walter Thoma, Gefreiter bei der Luftw., sagen wir innigsten Dank.

Karl Jos. Thoma und Frau, Maria geb. Roth

Wiesbaden, im März 1942. An der Ringkirche 4.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem Tode unseres lieben Sohnes u. Bruders Otto Schäfer, Kan. in einem Art.-Reg., ihre Anteilnahme bekundeten und uns durch Wort und Schrift zu trösten versuchten, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

In tiefem Leid: **Heinrich Schäfer und Frau**, Marie geb. Schmitt, **Gretel und Günter Schäfer**

Wiesbaden, im März 1942. Immermannstr. 1.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegr. 1881, Krankenstr. 14, Ruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. — Überführungen.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Str. 77, Ruf 28837. Überführungen nach auswärts.

Bestattungen Georg Bogler, Rheingauer Str. 9, Blücherstr. 48, Ruf 24986.

Bestattungen Heinrich Becht, Lorelenring 8, Ruf 28728 - Überführungen nach auswärts.

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit. Färberei Capitain, Chemische Reinigung, Dorotheenstr. 17, Tel. 251 86 und Taunusstr. 1, Tel. 234 86.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kontoristin oder Bürokräfte, evtl. auch für halbe Tage gesucht. Buchhandlung Alfred, Wilhelmstraße 28.

Korrespondentin z. Ausbildg. kaufmännische Vorbildung gesucht. Angebote unter D 954 an T.-B.

Servierfrau, tüchtige, für die Sommermonate 3× wöchentl. ges. Hotel Mainluft, Rüdesheim am Main, Tel. 368.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung sucht sofort Friseur Karl Jacobi, Hotel Rose.

Mädchen mit Kochkenntnissen für sofort gesucht. Jacobi, Taunusstraße 75. Zu erfr. Reichshof, Hotel Rose.

Zuverl. Zeitungsträgerinnen für Wbd.-Biebrich sofort gesucht. Wiesb. Tagblatt Vertriebsabteil.

Sauberes Schwester, gesucht, ob Anfang April gesucht. Näheres im Hotel Kranz.

Frau, ältere, od. Fräulein zur Betreuung älterer leidender Dame gesucht. Meldung erbet. Kapellenstraße Nr. 44, 1. Stock.

Hausgehilfin, am liebsten ältere, in gepflegten Haushalt sofort oder später nach Frankfurt a. M. gesucht. Ang. u. D 927 an T.-B.

Hausmädchen gesucht. Bahnhofstraße 39, Part.

Alleinmädchen, tüchtiges, findet Dauerstelle in gepfl. Einfamilienhaus. Schöne Aussicht 1.

Hausangestellte, zuverlässig, sauber und kinderlieb, in gepflegten Haushalt gesucht. Eintritt u. Übernachtung.

Frau Eichhoff, Weinbrennerei, Nr. 29, Telefon 23578.

Kleinmädchen, alt., erfahrenes, in gepfl. Haushalt für sofort oder später gesucht. Dr. Dahl, Wiesbaden, Roonstraße 6, Tel. 27846.

Zimmermädchen. Bon. Wäschereiangestellte, auch für Stunden od. Tage. **Frauen** für den Hauspuß sofort ges. Hotel Bierstadterstein.

Hilfsfrau oder -fräulein, zuverlässig, zweimal wöchentlich vor- oder nachmittags 2 bis 3 Stunden gesucht. Platter Straße 169.

Ganz- od. Halbtagshilfe, die kochen kann, in gepfl. Haushalt gesucht. Zu melden b. Hausmeister, Steubenstraße 14.

Frau o. Mädchen, 1× möchentl. 3-8 Std. in gepfl. Haushalt gesucht. Dotzheimer Str. 24, Part. links.

Frau od. Mädchen, zuverlässig, 2-3mal wöchentlich von 9 bis 15 Uhr ges. Bierstadter Straße 19, Part.

Spülfrau für nachmittags von 2-7 Uhr sofort gesucht. Café Neu-Wien.

Stundenfrau, zuverlässig, möchtl. sich 2mal 3 Std. für sepfl. Haushalt ges. Berg, Dambachtal 12, 2.

Stundenfrau, tüchtig, für nachmittags gesucht. Lehnburger, Lessingstraße 11. Telefon 267 87.

Stundenfrau, sauber, wöchentlich 3× 3 Stund. vormittags sofort gesucht. Baldauf, Rüdesheimer Straße 14, 2. St.

Stundenfrau, saub. u. zuverlässig, täglich von 8-12 bis 10½ zum Putzen gesucht. Emma Kluge, Wäscheausstattg., Webergasse Nr. 1 (Roll. Hof).

Stundenfrau, tüchtig, ehrl., vorm. 2-3 Stund. n. Übereinkunft gesucht. Dir. Weiler, Adolfsallee 31.

Stundenfrau, 2mal wöchentl. für drei Stunden vormittags gesucht. Koch, Kirchstraße 2, 2. Stock.

Stundenfrau 3× in Woche gesucht. Rezoldt, 20, 1 r.

Stundenfrau ab Mittag oder 3× wöchentlich ges. Adolfsallee 20, 2.

Stundenfrau, sauber, 3mal wöchentlich einige Stunden für Reinigen der Geschäftsräume gesucht. Geschw. Roller, Wiesbaden, Rheinstraße 83.

Stundenfrau ehrlich, 1. täglich 2 Stunden zum Ladenputzen sof. gesucht. Frans Baumann, Wilhelmstraße 42.

Stundenfrau 2-3mal möchtl. gesucht. Näheres Adolfstraße 3, Parterre.

Stundenfrau, sauber, für täglich 2 Stunden sofort gesucht. Fa. Karl Jacobi Hotel Rose.

Putzfrau, tüchtige, für montags den ganzen Tag gesucht. Adelheidstraße 33, 1.

Putzfrau, sauber, ein mal pro Woche gesucht. Albrechtstr. 23, 1 r.

Hilfskräfte für die Unterhaltung der öffentlichen Grünflächen gesucht. Für Unterhaltungsarbeiten in den städt. Anlagen, einschl. der Kurpark-Anlagen, wird sofort eine Anzahl männlicher und weiblicher Hilfskräfte gesucht. In Frage kommen auch Rentenempfänger, Frauen, Mädchen, Jugendliche und ältere, für leichtere Arbeiten geeignete Personen; gegebenenfalls auch Halbtagsarbeit. Anmeldung und persönliche Vorstellung bei der städt. Garten- und Friedhofsverwaltung, Wilhelmstr. 35, Zimmer 11.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche in absolut selbständige Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Angeb. u. B 860 T.-B.

Wirtschaftsorganisation in Wiesbaden sucht für sofort jüngere Anlängerin für Büroteilstatist., Vertrautmitte in Schreibmaschine u. Stenographie erwünscht. Angebote unter A 356 an den Tagblatt-Verlag.

Büro-Anlernlinnat, einige von Verlagsunternehmen sofort oder später gesucht. Handgeschriebene Angebote erbeten unt. B 861 an Tagbl.-Verl.

Verkäuferin für Laden und Kontor sucht Sannenhaus Mollath, Michelsberg 16.

Junge Mädchen für leichte Packarbeit gesucht. Feinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Büstethilfe, tüchtige (evtl. Anzahlte) sofort gesucht. Mutter Engel, Langgasse 52.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Stundenfrau, sauber, zum Putzen von Laden und Werkstatträumen gesucht. Optik-Photo Beuthner, Rheinstr. 49.

Putzfrau sofort oder später sucht Schürmann u. Co. GmbH., Wiesb., Bierstadt, Telefon 60144/46.

Putzfrau, ganze oder 4 Stundenweise gesucht. Henkell & Co. Sektkellerei, W.-Biebrich.

Putzfrau für sof. ges. Wäscherei Rund, Riedlstraße 8.

Putzfrau oder -Waschfrau gesucht. Eichbergstr. 7, Schenkenbetrieb 8.

Putzfrau für einmal zweimal vormittags gesucht. Kapellenstr. 35, 1.

Putzfrau, sauber, ehrlich, 3mal in der Woche einige Stunden gesucht. Dr. med. Finger, Friedrichstraße 6, 2.

Ausläufer, junger, fahrtüchtiger, sofort gesucht. Für halbe Tage Wäscherei Danker, Wiesbaden, Niederwaldstraße 1, Telefon 281 55.

Nebenverdienst. Zeitschriften-Agentur (Auslieferung der Zeitschriften) alle 14 Tage für Wiesbaden (alle Bezirke). Angliederung an schon bestehende Agentur möglich. Radfahrer bevorzugt. Angebote an Reitz Grubel, Frankfurt a. M., Wöhlerstraße 2.

Lager-Arbeiter stellt ein Feinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Sekretärin, gewandt u. zuverl., flotte Stenotypistin, Handelsschulbildg. mehrj. prakt. Erfahrg. i. Vertrauensstl. Ang. F 921 T.-B.

Frau, ältere, gebildete, sucht Anschluß an Hausgemeinschaft, Mitarbeit in Haushalt, Garten, Geschäft, Telefon od. sonst mitarbeitenden Wirkungskreis. Verschwiegenheit u. zuverlässig. Angebote u. B 954 an Tagbl.-Verl.

Frau, gebildet, vertrauensw., u. fleißig, sucht traulosen Haushalt, evtl. m. Kindern. Angebote unter B 953 an Tagblatt-Verlag.

Gebild. alt. Frau, warmherzig, sucht feiner wie bürg. Kü. sucht Stellung Köchin in 1. Person oder Gesellschaftsdame. Angeb. mit Gehaltsangabe erb. u. A 864 T.-B.

Männliche Personen

Mittl. Beamter a. D., lautionsfähig, m. pielfall. auch faulm. Erfahrg. sucht Beschäftigg. für Stunden od. halbe Tage (auch außerhalb). Angebote erbeten u. Nr. 8545 Tagbl.-Zt.

Hausmeisterstelle m. Deputatgut ges. Ang. E 949 T.-B.

Hausmeisterstelle mit 3-Zimmer-Wohn. gesucht. Ang. L 933 T.-B.

Kaufm. Lehrstelle ist noch Beschäft. für frdl. 15jähr. Jungen gesucht. Ang. D 946 T.-B.

Vermietungen

Mansarde, möbl. mit Herd, ohne Wäsche u. Bed., zu v. Mauritiusstraße 12, 1. St.

Teilwohnung sucht älterer Herr zum 1. Mai oder später. Angebote unt. A 861 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Zimmer, kommis möbliert, mit Alleinküche, in ruhigem ruhig. Hause, a. älteres Ehepaar oder älteren Herrn zu vermieten. Angeb. u. K 855 an Tagbl.-Verl.

Wohnschlafzim., möbl., Zentralheizt. f. 1 u. m. Wäsch., am Kurpark-Ecke, zu vermiet. Lederberes Geschäftsz. 10-13 Uhr.

Zimmer, möbliert, groß, zum 1. 4. 1942 an berufstätigen Herrn zu vermieten. Adr. Orantienstraße 29, 1. Stock rechts.

Zimmer, möbliert, gemütl. m. fließ. Wasser, zu verm. Nähe Querstr. 4, 1. Stock, Ecke Taunusstraße.

Mietgesuche

1 Zim. und Küche u. 1½ L. od. 1. 5. gesucht. Angeb. erbet. u. K 855 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, freundl. möbl. von dal. Herrn (mittl. Beamter a. D.) gesucht (möglichst Versicherung). Angebote mit Preisangabe u. M 945 an T.-B.

Wohnungstausch

Wer zieht von 2-3 Zimmer u. Küche nach Wiesbadenbrich. 3 Zim. und Küche? Zu erfr. unter A 863 Tagbl.-Zt. erb.

2 Zimmer und Küche, Nähe Bahnhof, gegen 3 Zimmer und Küche oder 2 Zimmer und Mansarde. Nähe Bahnhof, sofort zu tauschen. Morgenstraße 17, 2 Stock links.

Immobilien

Garten zu kaufen oder pachten gesucht. Hense, Bahnhofstraße 39.

Kleiderschränke, kompl. Zimmer, Küchen, Schreibtische, Betten u. Bücherschränke, Sofa, Sessel, Chaiselongue, Matratzen, Daunenbetten, Gardinen u. Portiergallen low. Möbel aller Art zu kauf. gesucht. Heesen, Bleichstraße 36.

Wickelkommode oder weiße Waschekommode zu kauf. gesucht. Ang. L 943 T.-B.

Schreibmaschinen zu auf erhalt. Zuhaus p. hier Firma laufend gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 907 an T.-B.

Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Preisang. mit Markenang. erb. u. A 923 T.-B.

Herren-Fahrrad a. erh. v. Privat zu kaufen gesucht. Ang. F 956 T.-B.

Tretroller, gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. u. K 881 an T.-B.

Kinderbettstd. gesucht. Ang. D 955 T.-B. Tel. 24496.

Rollschuh, gebr., 1. 7., Mädchen zu kauf. ges. Angeb. F 954 Tagbl.-B.

Handwagen (gefedert) zu kaufen gesucht. Angebote unter A 920 an den Tagblatt-Verlag.

Kinderlaufstühlchen, weiß, zu erhalt. aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. K 898 an T.-B.

Diegestuhl oder Sessel zu kaufen gesucht. Angebote unter H 954 Tagbl.-B.

Wandschirm, gebr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fischer, Friedrichstraße Nr. 3.

Benzin-Kocher zu kaufen gesucht. Spirituskocher, weiß, ges. Angeb. K 904 Tagbl.-B.

Möbel Teppiche, Matratzen, Rohr- und Wolle Deckbetten, Kissen, Bettlaken usw. Leinen, Gardinen, Gemälde, Gegenstände aller Art, Geiger, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen u. Nachlässe kauft gegen Barzahlung Klapper, Taunusstr. 9 und Kirchgasse 3. Telefon 25459 oder Postkarte.

Diele-Möbel od. gleichwert. Damenzimmerbt. m. Schlafcouch od. Chaiselongue, einzel Sessel u. Hocker und kleine runde Tischchen, auch ein schöner, handbreiter Tisch, alles schnuckt erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 929 an in Tagblatt-Verlag.

Unterricht

Werkzeugmaschinenschlosser sucht Stellung in Werkzeugmaschinenfabrik. Ang. u. D 5 an T.-B.

Nähkurse, tagsüber in Wäschemaschinenarbeit gesucht. Ang. u. D 6 an T.-B.

Schreibmaschinen-Kurzschriftkurs Beginn Ende April. Anmeldungen jetzt schon erbeten. Fräulein Ernst, Anfänger, 24, Reinhardstr. 1, Telefon 24 34. Fortgeschr. Telefon 20478.

Geschäftl. Empfehlung

Schreibmaschinenarbeiten. Ueberträgen von Büchern, Abschreiben, Abschreiben. R. Reinhardt, Grabenstr. 2, 2. Hof. Telefon 27988. Geschäftsstelle von 9-7 Uhr, außer mittwochs und samstags nachm.

ERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerung: Am Dienstag, den 31. März 1942, vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hofe Feldstr. 24 gegen Barzahlung: 1 Einspänner-Kipp, Federstelle, 1 Schnappfarren und Hund (Foxer).

Versteigerung. Am Dienstag, den 8. April 1942, vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hofe Feldstr. 24 gegen Barzahlung: 1 Einspänner-Kipp, Federstelle, 1 Schnappfarren und Hund (Foxer).

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

a) Am 2. April 1942, von 7 bis 13 Uhr, am 9. April 1942, von 14 bis 18 Uhr und am 10. April 1942 von 7 bis 13 Uhr finden in der Gemarkung Breitenbach — Hämmerstelen — Richtenhof — Fischbach, am 9. April 1942, von 8 bis 16 Uhr, am 14. April 1942, von 8 bis 13 Uhr und am 23. April 1942, von 7 bis 13 Uhr im Rambach- und Sichtertal Gesechtsschießen der Wehrmacht statt.

b) (Rambach—Naurod—Königsgefahrbereich zu hoten—Engenhahn—Jagdschloß Platte). Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärposten abgesperrt.

An alle Angänger, Waldarbeiter, Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der abgesperrten Posten unbedingt Folge zu leisten. Wiesbaden, den 26. März 1942. Der Polizeipräsident, ges. Freitberg von Gablenz.

Zwei Eingenhäuser, Nähe Taunusstraße, zu verkaufen. Näh. H. Offermann, Immobilien, Karlstraße 36.

Verkäufe

Pelzjacke, schw., für mittl. Figur, 120 Mk., Damenschuhe, Gr. 36½, 5 Mk. alles gut erhalt. zu verk. Adr. T 931 Wi.

D.-Kleider, div., 3, 5 u. 10 RM, div. D.-Schuhe, 5.— RM, alles gut erh. zu verkauf. Kirschbaum Schulberg 5, 2.

Kleid, schw. Gr. 42/44, bestehend aus: Rock, Westenjack mit m. Blule, neuwert, prima Qualität, für 110 Mk zu verkaufen. Albert Weberstraße Nr. 4, Laden.

Herrenanzug, sehr gut erh., schw., für mittl. unterlebte Fig. 75.— zu verkaufen. Weberstraße 16, Parterre.

Herren-Frühjahrs-Mantel (hell) gut erh., mittl. Gr. 50.— zu verkauf. Kirschbaum Schulberg 5, 2.

D.-Sportschuhe, neuwertig. Größe 40/41, für 18 M. zu verkaufen Telefon 22812.

Radioschrank mit Plattenspieler f. 25 RM zu verk. Ang. L 953 T.-B.

Kinderwagen, gebraucht, für 15.— abzugeben. Näh. Dambachtal 45, 1. Stock.

Neuseeländer, Prachtexemplar, rechtwertiger Deckrüde, ist Stammbaum, mustergültig frei, tiefst, sehr anhänglich, kinderhalber in nur liebevolle Hände preiswert abzugeben. Ang. unter Liebhaber Gut Millenzia, Geisluchter erb. u. A 890 an Tagbl.-Verl.

Kaufgesuche

Gold, Silber u. Brillanten Goldschmied J. Rudos, Langgasse 6. Amt.-Gen. A u. O 41/10550.

Eine Taschen-Uhr, gut gehend, zu kaufen gesucht. Ang. A 862 T.-B.

Damen-Mantel, dunkel, neuwert. Größe 46/48, bis 150 Mk. gesucht. Ang. B 940 T.-B.

Übergangsmantel, gut erh., f. Hrn. Gr. 52/54, zu ges. Ang. B 934 T.-B.

Anzug, gebraucht, aber gut erhalt., mit langer oder kurzer Hose, evtl. auch einz. Jacke oder Hose, von Herrn, 1.77 m groß zu kaufen gesucht. Ang. G 936 an T.-B.

Herren-Anzug, kauft 1.70 Gr. Rock und Weste, mit gelbr. Hose, alles gut erhalt., Größe 50/52, zu kaufen gesucht. Ang. u. P 935 an Tagbl.-Verl.

Lecher-Shuff gesucht. Kirchhohnstraße 11, 2.

Klaviere, Flügel kauft ecken her Hoffmann Mainz Aachsmarkt 1.

Radio-Apparat, Gleichstrom, wird gesucht. Angeb. u. M 944 Tagbl.-B.

Radio, neu oder gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis an Hitzich Wiesbaden, Frankenstraße 41.

Wandbehang, Stoffnorbang, Bademantel, Roller oder Kinderrad all. auf erh. zu kauf. ges. Ang. E 943 T.-B.

Matratze, Stell, mit gutem Drell u. Inhalt f. ein Doppelbett, 2.10 auf 1.90 m zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. W 955 an Tagbl.-Verl.

1 Kleider- und Wäschekorb, formsch., 1 Wäschekorb, 1 Waschkommode, Größe 86×52 cm, all. auf erhalt., zu kaufen gesucht. Kästner, Taunusstraße 4.

Damenrad, gut erh., zu k. ges. Hehm Hes. Stadt-Portreihs, Wiesbaden 5.

Wolle Teppiche, Matratzen, Rohr- und Wolle Deckbetten, Kissen, Bettlaken usw. Leinen, Gardinen, Gemälde, Gegenstände aller Art, Geiger, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen u. Nachlässe kauft gegen Barzahlung Klapper, Taunusstr. 9 und Kirchgasse 3. Telefon 25459 oder Postkarte.

Handkoffer, klein, mit Wäsche auf dem Wege Bierstadt Wiesbaden, Beethovenstraße, Schubertstraße, Theodorenstraße verloren. Wer gefunden hat, gegen Belohnung in Wbd.-Bierstadt, Wandhaldstr. 3, Wäscherei Merkel.

Schottile, Terrier, Hündin, weiß mit Halsband, auf den Namen Wuschkorend, Donnerstag entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben Kranzplatz 1, Gärtnerei Sitt, Fernr. 22035.

Geldbeutel von 2-3 Uhr, außer mittwochs und samstags nachmittags.

Fund-Gefunden

Goldener Armband auf dem Weg Kerbstraße Sta. Kinderheim verloren. Gefl. Rückgabe gegen Belohnung. Kinderheim 3, 2. Etg.